

SO
Tel. 85

Montag
8.15 Uhr
Film um die ergre-
liebenden Frau.

Armwind
Hör - zu - Roman
ollmer
tarbesetzung
van Desny
ugendl. nicht zugl.

15 Uhr
n gesehen, viele
h mal sehen

IE,
s dem Urwald
l) blondes Mädchen
sten Afrika
gendliche zugelassen
lie weiße Sklavin",
dem 17. Januar in
hrung

BERG!

Januar 1959

Saa'e Erkes
Der Wirt

UVVY

Februar
von Model-
eisen an.

verkauf 6.900 Fr.
verkauf 8.900 Fr.
verkauf 12.500 Fr.
verkauf 14.100 Fr.
verkauf 15.000 Fr.
verkauf 16.300 Fr.
verkauf 16.500 Fr.
verkauf 20.600 Fr.

Fr., 2500 Fr.

en lassen.

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith'er Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und S... Frau und Familie und Der...

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz. St. Vith, Hauptstr. 58 a. Melmedyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259. Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Nummer 5 St. Vith, Dienstag, den 13. Januar 1959 5. Jahrgang

Elastische und starke Verteidigungsmacht

Eisenhower berichtet dem Kongreß

- WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten werden versuchen jedem Kriegsausbruch durch die Erhaltung einer starken und elastischen Verteidigungsmacht vorzubeugen, erklärte Präsident Eisenhower in seiner Botschaft über den Stand der Union, vor dem Kongreß.

Das Ziel um die Haltung der USA definierte Eisenhower:

1) die USA werden weiter - von einer Position der Stärke ausgehend - für den Frieden arbeiten. Diese Aufgabe sei schwierig, weil sich die kommunistischen Länder nicht an unterzeichnete Verträge halten - die Berlin-Affäre sei das jüngste Beispiel dafür. Die USA würden trotzdem ihre Anstrengungen verstärken. Vor allem dadurch, daß sie die von der UNO und anderen internationalen Organisationen gegebenen Möglichkeiten zu ergänzen versuchen.

2. Die von den USA auf militärischem und wissenschaftlichem und vor allem auf ballistischem Gebiet erzielten Fortschritte sind außerordentlich befriedigend. In

diesem Zusammenhang verwies der Präsident auf die „brillanten Ergebnisse“, die kürzlich von den Sowjets erzielt wurden und sagte, sodann, die USA dürften weder zu wenig, noch zuviel für Verteidigungszwecke ausgeben. Das demnächst vorzulegende Budget werde für die bewaffneten Streitkräfte, für die Atom-Energie-Kommission und für militärische Auslandshilfe etwas mehr als 47 Milliarden Dollar vorsehen.

3) Die USA müssen eine „starke und expansive Wirtschaft aufrechterhalten“. Er werde demnächst dem Kongreß ein ausgeglichenes Budget für das Haushaltsjahr 1959-60 vorlegen, das den Realitäten gerecht werde. Er werde dem Kongreß auch eine neue Agrargesetzvorlage zugehen lassen, die eine Verminderung der von der Regierung gemachten Stützungsausgaben ermöglichen soll. Ein ständiger Regieresausschuß werde die Probleme der Preisstabilität prüfen.

Im Schlußteil seiner Kongreßbotschaft empfahl Präsident Eisenhower:

4) Die Fortsetzung der amerikanischen Auslandshilfe zu diesem Zwecke forderte er eine Steigerung des amerikanischen Beitrags im internationalen Währungsfonds und in der Weltbank für Wiederaufbau. Er erinnerte daran, daß die Regierung der USA zur Zeit über die Bildung eines inter-amerikanischen Finanzierungsinstituts verhandele.

Irak demonstriert gegen den Westen

ANKARA. Bagdad kannte einen neuen feierhaften Tag berichten Reisende, die aus der irakischen Hauptstadt eingetroffen sind. In Irak wurde der Tag der Armee begangen. Eine Truppenparade fand jedoch nicht statt und das Publikum konnte somit nicht die neuen sowjetischen Waffen bestaunen, die Irak geliefert worden sind.

Der irakische Staatsschef Kassem hielt am Tage der Armee eine Rede, in der er mit keinem Wort auf den Kommunismus zu sprechen kam, aber heftige Worte gegen den Imperialismus richtete. Auf einem offiziellen Empfang war der Botschafter der Vereinigten Arabischen Republik nicht erschienen. Die Straßen waren der Schauplatz mehrstündiger Demonstrationen. Unter dem Jubel von über 100 000 Menschen zogen die „Friedenskämpfer“ mit dem Bild einer Taube am Rock durch die Stadt. Auf ihren Spruchbändern war zu lesen: „Nieder mit dem Bagdadpakt, dem Todespakt“, „Nieder mit der Türkei“, „Nieder mit dem Iran, Pakistan, Großbritannien, den Vereinigten Staaten.“ Auf einem stand sogar „Nieder mit Afghanistan“. Ein anderes wünschte Präsident Nasser an den Galgen.

Heute Regierungserklärung über den Kongo

Alles ruhig in Leopoldville

BRUESSEL. Der Ministerrat trat am Sonntag morgen unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Eyskens zusammen und einigte sich über den Inhalt der Regierungserklärung bezüglich des Kongos. Die Minister Lilar, Gilson, Wigny und De Vleeschauwer wurden damit beauftragt, den Wortlaut der Erklärung zu redigieren. Dieses Redaktionskomitee legte dem am Abend wieder versammelten Ministerrat den ausgearbeiteten Text vor, der dann auch genehmigt wurde.

Die Erklärung wird am Dienstag im Parlament verlesen. Es wird ein genaues Programm der im Kongo durchzufüh-

renden Reformen erwartet. Die Regierung hatte sich vorher durch eine private Volksbefragung über die Wünsche und Forderungen der schwarzen Bevölkerung orientiert.

In Leopoldville selbst ist zur Zeit wieder alles ruhig. Wohl wurden die Polizeimaßnahmen aufrecht erhalten. Motorisierte Patrouillen durchziehen immer noch tags und nachts die Eingeborenenviertel.

In sechs Sonderflugzeugen sind am Samstag die Soldaten einer Para-Kommando-Einheit und ihr Material nach Lissabon geflogen worden, wo sie an Bord des Schiffes „Kamina“ gehen und nach dem Kongo gebracht werden.

VAN HOUTTE: Belgische Währung ist gesund

BRUESSEL. In der belgischen Hauptstadt traten Gerüchte um eine finanzielle Maßnahme der Regierung auf und man sprach sogar von einer Entwertung des Frankens, die noch am letzten Wochenende erfolgen würde. Wie offiziös erklärt wurde, gehen diese Gerüchte auf die Tatsache zurück, daß mehrere Brüsseler Banken ihre Operationen einstellen. Von halbamtlicher Seite wurden aber Korrespondenten darauf verwiesen, daß keinerlei einschneidende Maßnahme geplant sei u. die Stockung wurde seitens Beamten des Finanzministeriums auf die Disparität zwischen Frage und Angebot zurückgeführt. Diese sei nicht nur eine Folge der französischen Maßnahmen, so heißt es in unterrichteten Kreisen aber gehe auch darauf zurück, daß Kolonialwerte liquidiert werden.

„Die belgische Währung ist absolut nor-

mal und gesund und gibt keinerlei Anlaß zu Befürchtungen“, sagte auf Befragen der belgische Finanzminister van Houtte, der hinzufügte, der derzeitige Verkauf belgischer Franken stehe im Zusammenhang mit der Abwertung des französischen Frankens und der Rückkehr französischen Kapitals nach Frankreich. Bereits in der kommenden Woche werde die Situation des belgischen Frankens normalisiert sein.

England und Ägypten einigen sich

LONDON. Die endgültige Regelung des aus dem Suezkanal - Krieg herrührenden britisch - ägyptischen Finanzkonfliktes steht unmittelbar bevor. Nach Mitteilung unterrichteter Kreise Kairo ist der entsprechende Vertragsentwurf, der unter Mitwirkung des Weltbankpräsidenten Eugene Black als Vermittler ausgearbeitet wurde, unterzeichnungsfähig.

Dem Vernehmen nach sieht das Abkommen Entschädigungszahlungen Ägyptens an die Eigentümer der 1956 nationalisierten britischen Firmen in Ägypten in Höhe von 30 bis 40 Millionen Pfund vor. Als Gegenleistung wird Großbritannien unmittelbar nach der Unterzeichnung, die voraussichtlich noch im Laufe der Woche stattfindet, aus dem in Großbritannien eingefrorenen ägyptischen Vermögen 50 Millionen Pfund und ab 1. Januar 1960 in zwei Raten weitere 20 Millionen Pfund freigeben. Die ägyptische Regierung wird die Beschlagnahme des britischen Privatvermögens aufheben und britischen Staatsbürgern die Rückkehr nach Ägypten gestatten. Die übrigen gegenseitigen Ansprüche sollen wahrscheinlich als gegeneinander aufgerechnet und abgegolten gelten.

Staudammbruch setzte ein Dorf unter Wasser Häuser wie Papier weggerissen

ZAMORA. Am Sanabria - See in Nordwestspanien ist nach schweren Regenfällen ein Staudamm gebrochen. Die Flutwasser rissen das Kraftwerk mit sich und überschwemmten das 500 Einwohner zählende Dorf Rivadelago. Im Großeinsatz von Feuerwehren, Truppen und Sanitätspersonal wurden über 80 Todesopfer ge-

borgen. Eine noch unbekannte Zahl wird vermißt.

Ganze Häuser des Dorfes wurden von den hereinbrechenden Wassermassen wie Papier weggerissen. Die Unglücksstelle unterhalb des Dammes bietet ein Bild ungeheurer Verwüstung. Alle Feuerwehren der nordwestspanischen Provinz, ein Infanterieregiment und Einheiten der Falange halfen bei den Bergungsarbeiten. Der Damm brach nach langen und heftigen Regenfällen eine halbe Stunde nach Mitternacht, als die Dorfbewohner ahnungslos schliefen.

Der Sanabria - See, auch als Villachica-See bekannt, liegt zwischen zwei Gebirgszügen in Nordwestspanien in einem Gebiet, das als eines der unwegsamsten der Pyrenäen - Halbinsel gilt. Der Damm gehörte der Moncabril, einem Tochterunternehmen des Nationalen Industrie - Instituts. Das dazugehörige Kraftwerk wurde bei dem Dammbruch mit weggerissen. Auch eine Steinbrücke über den Fluß Tera bei Rivadelago wurde völlig von den Wassermassen zerstört.

Moskau schlägt Friedensvertrag mit Deutschland vor

Abschluß in Prag oder Warschau innerhalb der nächsten zwei Monate

MOSKAU. Der sowjetische Außenminister A. Gromiko hat am Samstag nachmittag die Botschafter Großbritanniens der USA und Frankreichs empfangen. Er hat ihnen die sowjetische Antwortnote auf die westliche Berlinnote überreicht. Gleichzeitig übergab er den drei westlichen Botschaftern ein 25 Seiten umfassendes Dokument, das einen neuen Vorschlag der Sowjetunion bezüglich Berlins enthält. Derselbe Note wurde allen 24 Staaten, die sich während des letzten Krieges gegen Deutschland im Kriegszustand befunden haben, sowie den Regierungen von Bonn und Pankow überreicht.

Diese neue sowjetische Note schlägt vor: 1. Innerhalb von 2 Monaten eine internationale Konferenz entweder in Prag oder in Warschau abzuhalten.

2. Aufgabe dieser Konferenz wäre es, einen Friedensvertrag mit Deutschland aus-

zuhandeln, der von allen den Ländern, die gegen das Dritte Reich Krieg geführt haben sowie den Regierungen von Bonn u. Pankow unterzeichnet würde.

Die sowjetischen Vorschläge sehen vor, daß die Bundesrepublik die NATO verläßt, ebenso wie die DDR dann den Warschauer Pakt kündigen müßte. Bezüglich der Wiedervereinigung Deutschlands schlägt die sowjetische Note vor, daß sie von den beiden deutschen Staaten selbst im Wege von Verhandlungen herbeigeführt wird.

Bereits im Jahre 1955 hatten die Sowjets auf der Genfer Spitzenkonferenz ähnliche Vorschläge eingebracht. Die jetzigen haben nicht mehr Erfolgsaussichten als die damaligen. Da die Bundesrepublik Pankow wohl kaum anerkennen wird, fragt man sich, wie es möglich sein wird, die beiden deutschen Regierungen an einen Tisch zu bringen.

Demonstrationen gegen Mikojan

WASHINGTON. Der Präsident der amerikanischen Gewerkschaftszentrale AFL-CIO, Georges Meany bezeichnete Mikojan der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten befindet, als „Verantwortlichen für das Massaker, das der ungarischen Revolution vom Jahre 1956 folgte.“

Meany, der sich geweigert hatte, an einem Essen teilzunehmen, das von einigen Persönlichkeiten der Gewerkschaftszentrale für Mikojan gegeben war, erklärte: „Was wollen die sowjetischen Chefs in Wirklichkeit? Sie wollen die Welt nach dem Vorbild Rußlands gestalten, und mit Chruschtschow ist es ebenso wie mit Stalin: wer das Ziel will, muß auch die Mittel wollen.“

Der ernsteste Zwischenfall seit dem Beginn des Besuches Mikojans in den Vereinigten Staaten fand in Detroit statt: als Mikojan, der Ehrengast bei einem Essen war, vor dem Gebäude eintraf, in dem er erwartet wurde, hatte sich dort eine zu meist aus Personen ungarischer Abstammung bestehende Menge eingefunden, die begann, in die Richtung Mikojans und seiner Begleiter mit Schneebällen und faulen Eiern zu werfen und anti - kommunistische Losungen zu rufen. Die Menge versuchte auch, die Polizeisperre zu durchbrechen.

Mehrere Personen, die Mikojan begleiteten, wurden getroffen, aber der sowjetische Staatsmann selbst bekam nichts ab. Drei Manifestanten wurden verhaftet.

Weniger einfach hatte es Mikojan bei den Industriellen, die auf Einladung Henry Fords zu einem Essen zusammengekommen waren, um den sowjetischen Gast

zu empfangen. Es wurden ihm sehr viele kritische Fragen über Ungarn, über das Lebensniveau in der Sowjetunion, über die deutsche Frage und über die anti - amerikanische Kampagne in der Sowjetunion gestellt.

Auf diese Fragen antwortete Mikojan in aller Ruhe, ohne jedoch neue Elemente in die Debatte zu bringen. Auf Ersuchen der gesetzlichen Regierung, so sagte er, hätten die sowjetischen Truppen im Jahre 1956 in Ungarn interveniert . . . das Lebensniveau in der Sowjetunion sei geringer als in den Vereinigten Staaten, aber die Russen machten die größten Anstrengungen, um Amerika einzuholen.

Der Bürgermeister von San Francisco hatte alle Bewohner der Stadt ersucht Mikojan auf würdige Weise zu empfangen. Mikojan, der Samstag in San Francisco eingetroffen ist, hielt eine Ansprache an den Verband des Welthandels.

Algerische Abgeordnete warnen de Gaulle

PARIS. Die Fraktion der Abgeordneten Algeriens gibt in einem Kommuniqué bekannt, daß es für Algerien und die Sahara keinen anderen „ausersehenen Platz“ geben kann, als die integrale Verschmelzung mit dem französischen Mutterland.

Dies stellt eine Reaktion auf de Gaulles Erklärung dar:

„Ein hervorragender Platz wird das befruchtete und transformierte Algerien von morgen in der Völkergemeinschaft haben,

in der es eng mit Frankreich liiert, seine Eigenart entwickeln kann.“ Dieser Satz gab einem Pariser Abendblatt in einem von Jacques Fauvet gezeichneten Artikel Anlaß zu nachstehendem Kommentar: „Diese Erklärung reduziert sich auf die wenigen Worte, Algerien müsse seine Eigenart selbst entwickeln. Nur wenig fehlt und diese Erklärung könnte den „Geist des 13. Mai“ erneut entfachen. Enthält sie nicht in ihrer Bescheidenheit eine Konzession an den „Geist des Verzichtes“? Es wäre erstaunlich, wenn die „berufsmäßigen Integristen“ zugeben würden, daß Algerien eine Eigenart besitzt, die nicht rein französischer Herkunft ist, noch weniger, daß Algerien diese Eigenart selbst entwickeln könnte.“

Es ist nicht ausgeschlossen, daß den algerischen Nationalistenführern Messali Hadj und Ben Bella gegenüber anlässlich der Übernahme des Amtes als Präsident der Republik und der Völkermeinschaft durch General de Gaulle Gnadenmaßnahmen getroffen werden verlaute in Paris aus zuverlässiger Quelle.

„berufsmäßigen Integristen“ zugeben würden, daß Algerien eine Eigenart besitzt, die nicht rein französischer Herkunft ist, noch weniger, daß Algerien diese Eigenart selbst entwickeln könnte.“

Es ist nicht ausgeschlossen, daß den algerischen Nationalistenführern Messali Hadj und Ben Bella gegenüber anlässlich der Übernahme des Amtes als Präsident der Republik und der Völkermeinschaft durch General de Gaulle Gnadenmaßnahmen getroffen werden verlaute in Paris aus zuverlässiger Quelle.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Wilton B. Persons, Mann des freundlichen Wortes

Die Taktik des Nachfolgers von Adams

Es ist still geworden um Sherman Adams, den vor einigen Monaten zurückgetretenen „Spezialberater“ Eisenhower's. Adams, der Mann mit dem „Granitgesicht“, galt als der mächtigste Mann im Weißen Haus. Ein Teppich und Mantel, beides Geschenke eines Industriellen, wurden ihm zum Verhängnis. Außer John Foster Dulles wurde niemand von Eisenhower empfangen, der sich nicht vorher bei dem „Spezialberater“ angemeldet hatte und von ihm durchgelassen wurde. — Der Nachfolger von Adams heißt Wilton B. Persons. Er ist das genaue Gegenteil der „grauen Eminenz“, die ihm Platz machen mußte. Adams Machtfülle ließ sich nicht übertragen. Seine Taktik ist die der leichten Hand u. des freundlichen Wortes.

Der Präsident eines so großen Landes wie den USA mußte übermenschliche Eigenschaften haben, wenn er über alles u. jedes, was für den Staat wichtig ist, genau informiert sein wollte. Da aber auch sie sich mit einem Beraterstab. Es liegt Präsidenten nur Menschen sind, umgeben auf der Hand, daß der jeweilige Chefberater der USA sich eine Machtposition schaffen kann, die ihn zum zweitmächtigsten Mann der Nation macht — wenn er das Zeug dazu hat. Sherman Adams hatte es. Während der Krankheiten Eisenhower's liefen die Staatsgeschäfte weiter, als sei nichts geschehen. Adams hatte ganz einfach die Zügel in die Hand genommen.

Mit der Zeit sprach man von dem Schattenpräsidenten Adams, und die Öffentlichkeit begann Adams wegen seiner Machtfülle anzugreifen. Jene Geschenke wurden ihm schließlich zum Verhängnis. Eisenhower mußte sich von ihm trennen. Als Nachfolger benannte er seinen alten Freund Persons, der außerhalb Amerikas bis dahin fast völlig unbekannt war, der aber in den Vereinigten Staaten unter hohen Politikern und Militärs sehr viele Freunde hat.

„Jerry“ Persons weiß, wie man mit einflußreichen Leuten umgehen muß. Er weiß auch, daß er unter Umständen angebracht ist, einem Abgeordneten auf die Schulter zu schlagen und mit dem Vornamen anzureden, um so Unstimmigkeiten mühelos aus der Welt zu schaffen.

„Jerry“ ist unersetzlich

Generalmajor Wilton B. Persons wurde vor 62 Jahren in dem US - Südstaat Alabama geboren, und zwar in Montgomery, jener Stadt, die während der letzten Jahre manchem in Zusammenhang mit der Aufhebung der Rassentrennung in den Schulen erwähnt wurde. Vater Persons war Drogist. Er hatte allein Grund, auf seine fünf Söhne stolz zu sein. Einer von ihnen wurde Gouverneur der Staates Alabama, der zweite, Wilton, Luftwaffengeneral, der dritte Pfarrer und der vierte, der inzwischen verstorben ist, war ein erfolgreicher Geschäftsmann.

Wilton studierte am polytechnischen Institut seines Heimatstaates, wo er auch

sein Ingenieurs - Examen ablegte. Im ersten Weltkrieg avancierte er zum Oberleutnant der Artillerie. Auf den Schlachtfeldern in Frankreich ausgezeichnet, kehrte er 1918 in seine Heimat zurück. An der Handelsschule der Harvard - Universität entwickelte er seine kaufmännischen Fähigkeiten.

Bereits 1933 hatte Persons in Washington eine überaus wichtige Stellung. Als oberster Interessenvertreter der amerikanischen Armee sorgte er für bessere Verbindungen der Armeeführung mit dem Kongreß. Es dauerte nicht lange, bis Persons in ganz Washington nur als „Jerry“ bekannt und beliebt war.

Die Bekanntschaft zwischen Eisenhower und Persons geht auf das Jahr 1933 zurück. Damals diente „Ike“ als Stabschef bei General Mc Arthur. Er war zu jener Zeit noch Major.

Während des letzten Krieges fielen Persons größere Aufgaben zu. Immer, wenn der Generalstab besondere Entscheidungen, Gedanken und Pläne dem Kongreß nahebringen wollte, wenn es darum ging, mehr Geld für die Rüstung loszuweisen, immer war es „Jerry“, der dann zu den Abgeordneten geschickt wurde, um sie von der Richtigkeit jener Entscheidungen zu überzeugen.

Die Macht des Charmes

Nach dem Kriege vervollständigte Persons erst einmal seine Fähigkeiten als Verwaltungsfachmann. Dieses Gastspiel

als Superintendent einer Militärakademie war für ihn sehr lehrreich, aber es dauerte nicht lange. Das Verteidigungsministerium fand, daß er an dieser Stelle von seinen Talenten nicht genug Gebrauch machen könne. Jenes Ministerium brauchte „Jerry“, denn der Kongreß wurde, wenn es um Ausgaben für die Verteidigung ging, immer weniger ausgabefreudig. Nur Persons mit seiner Kontaktfähigkeit und der umgänglichen Art konnte den Abgeordneten die Sorgen des Verteidigungsministeriums so klarmachen, daß sie auch die Seite der militärischen Notwendigkeiten sehen konnten.

1951 rief Eisenhower, inzwischen Nato-Oberbefehlshaber geworden, zum zweitenmal nach „Jerry“, diesmal mit Erfolg. Persons wurde Verbindungsoffizier im Pariser Nato - Hauptquartier. Er avancierte zum General.

Als zwei Jahre später Eisenhower ins Weiße Haus einzog, folgte ihm der inzwischen pensionierte Persons als stellvertretender Chefberater. Seine Aufgabe war es, die Verbindung zum Kongreß zu pflegen.

Damals war Persons direkter Vorgesetzter Sherman Adams. Als jener gehen mußte, rückte Persons auf. Das Machtgebilde allerdings, das Adams sich aufgebaut hatte, verfiel. Persons ist mehr ein Berater als eine graue Eminenz. Er liebt auch nicht die Macht um der Macht willen. Sein Wunsch ist es vielmehr, dafür zu sorgen, daß die Maschinerie des Weißen Hauses gut funktioniert.

DAS THEMA DES TAGES

Flucht zu den Brüdern im Westen

Das Asyl ist die Hoffnung der Verfolgten

Lenin und Kaiser Wilhelm II., Karthago Feldherr Hannibal und der deutsche Freiheitsdichter Georg Büchner, der Ritter und Poet Ulrich von Hutten und der Atomforscher und Verräter Dr. Klaus Fuchs — so verschieden diese Männer sind und in welcher Zeit sie auch lebten in einem entscheidenden Abschnitt ihres Lebens in der Fremde, fern ihrer Heimat, die sie verstoßen hatte oder vor der sie geflohen waren. Mit ihnen haben zu allen Zeiten unzählige Namenlose dieses Geschick geteilt, haben große Männer und bescheidene Menschen Zuflucht in einem fremden Land gefunden.

Jeden Tag wird die Bundesrepublik für verzweifelte Menschen zum Aufnahmeort. Allein in den ersten neun Monaten des Jahres 1950 flohen 100 000 Menschen vor dem Druck der allmächtigen Staatspartei aus Mitteldeutschland in die Bundesrepublik. 100 000 Menschen — das ist genug, um eine Stadt von der Größe von Freiburg im Breisgau zu bevölkern. Sie flohen, weil sie wußten, daß im andern Teil Deutschlands eine Zuflucht für sie bereitstand.

Wie sie, so waren vor einigen Jahren die ungarischen Freiheitskämpfer, die aus verschiedenen politischen Lagern stammenden Gegner Francos, die Feinde Hitler's und Mussolinis aus ihrer Heimat in ein anderes Land geflohen. Sie hatten, der eine hier, der andere dort, Asyl gefunden und einen Ort, an dem sie wegen ihrer politischen oder religiösen Ansicht nicht verfolgt wurden.

Die Idee des Asyl ist so alt wie die Geschichte der Menschheit. Schon in der Antike galten Tempel und heilige Haine als Stätten, die nicht mit der Waffe in der Hand betreten werden durften und in die sich ein Verfolgter retten konnte. Im Mittelalter wurde dann die Kirche und hier der Altar zur Zufluchtstätte.

Aber neben den heiligen Orten hatte es auch schon immer das Gastrecht der fremden Völker gegeben. Die griechischen Staaten und nach ihnen Rom hatten eine probate Art, sich unbeliebter Politiker zu entledigen: Man verbannte sie aus ihrer Heimat. Notgedrungen mußten sie in ein Nachbarland ziehen, um dort leben zu

Aber noch keine ersten Sorgen

LUXEMBURG. Auch der französische Kohlenbergbau hat sein Haldenproblem. Aber sowohl die Bestände nicht viel geringer sind als in Deutschland und nur wenig höher als in Belgien, verursachen sie doch vorläufig weniger ernste Sorgen. In Frankreich gibt es seit jeher erhebliche Lager an unverwertbarer Ballastkohle, die als normal betrachtet werden. So sind die 7,5 Mill. t, die bei den Zechen Ende November auf Halden lagen, nur um 50 Prozent höher als in den vorhergehenden Jahren. Die Förderung erreichte 1957 knapp 57 Mill. t Steinkohle und wird in

diesem Jahr voraussichtlich etwas niedriger sein.

Allerdings hatsich das Tempo des Haldenwachstums in den letzten Wochen in Frankreich etwas beschleunigt. Trotzdem werden weiterhin große Kohlenmengen eingeführt: Im Oktober bezog Frankreich aus Deutschland insgesamt 608 000 t, ohne dasSaargebiet, das außerdem noch 374 000 t lieferte. Dazu kamen noch 250 000 t Kohle aus anderen Ländern der Montan-Union. Die Kohleeinfuhren Frankreichs aus „dritten Ländern“ betrugen im Oktober 261 000 t davon 90 000 t aus Polen und 34 000 t aus der Sowjetunion.

So spaßig geht es oft zu ...

In Wien wurde ein Autodieb geschnappt, gerade als er losfahren wollte. Bei sich hatte er einen Brief mit beigelegten 50 Schilling, in dem er den Besitzer um Entschuldigung bat: Er habe das Auto gebraucht, um seiner neuen Freundin zu imponieren.

Nach dem Zirkusauftritt stritt sich in Mailand ein Elefanten-Ehepaar. Der Bulle erhielt von der Kuh einen solchen Schlag mit dem Rüssel, daß der Tierarzt das Auge operieren mußte. „Sandri“ trug das aber der Gefährtin nicht nach und war am nächsten Tag wieder freundlich zu ihr.

Der Bürgermeister von Toronto (Kanada) muß jährlich an soviel Banketten und Essen teilnehmen, daß er vor jedem den Gastgebern einen vorgedruckten Brief schickt. In ihm bittet er, ihm keine Kartoffeln, Brötchen und Süßspeisen zu ser-

vieren, da es sonst infolge der vielen Verpflichtungen zu dick würde.

Eine Panik brach unter den Besuchern eines Kinos in Hongkong aus. Jemand hatte zwei Kartons mit lebenden Spinnen mitgebracht und die Tiere laufen lassen. Es wurde gerade der Film „Das Geheimnis der schwarzen Spinne“ gezeigt.

In der Zelle eines englischen Gefängnisses fand sich ein Haufen Juwelen. Der Bewohner arbeitete seit einiger Zeit im Urlaub auf Ehrenwort außerhalb der Mauern. Nachts kam er immer erst kurz vor elf per Taxi ins Gefängnis zurück, wahrscheinlich von Streifzügen durch fremde Wohnungen.

Zivilverteidigung auf Mikrofilm

GENÈVE. Der Internationalen Organisation für Zivilverteidigung in Genf gehen aus vielen Ländern umfangreiche Dokumente über die Zivilverteidigung zu. Um den internationalen Erfahrungsaustausch zu erleichtern, gibt die Organisation in ihrem Mitteilungsblatt „Zivilverteidigung“ regelmäßig Hinweise mit kurzer Inhaltsangabe auf Broschüren, Vorträge, Studien Artikel und andere Werke.

Interessenten, Organisationen wie Einzelpersonen, stehen diese Veröffentlichungen zur Erweiterung des Erfahrungs- und Kenntnisaustauschs zur Verfügung. Die Dokumentationsstelle beim Generalsekretariat der Organisation in Genf, 7 Bd., Jacques Dalcroze, stellt die gewünschten Dokumente in Form von Mikrofilmen oder Photokopien zu.

Asylrecht ist nach den herkömmlichen völkerrechtlichen Gesetzen immer ein Recht des Aufnahmelandes, niemals ein Rechtsanspruch des Geflüchteten. In Südamerika, wo Diktatoren meist schon nach kurzer Zeit von ihren dankbaren Untertanen davongejagt werden, ist man damit sehr großzügig.

In Europa aber und besonders in der Bundesrepublik wird Asyl nur demjenigen gewährt, der durch Furcht einer akuten Gefahr für Leib und Leben entronnen ist. Dazu gehören die Flüchtlinge aus der Sowjetzone und auch die Menschen aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang.

Ein Haus in Budapest beweist, daß bei aller Verrohung der Sitten sogar die Sowjetregierung in Moskau es noch nicht wagt, das heilige Recht des Asyls anzugreifen: In der amerikanischen Botschaft lebt seit den Tagen des ungarischen Volksaufstandes im November 1956 Kardinal Mindszenty, der geistige Führer der Katholiken Ungarns. Bis heute hat noch niemand gewagt, ihn mit Gewalt aus einer Zufluchtstätte herauszuholen und damit das Asylrecht zu brechen.

Vielleicht denken die Gewaltigen in Moskau daran, daß alle geistigen Väter ihrer Idee nur deshalb frei und am Leben blieben, weil sie einmal Exil fanden, als sie nur unliebsame Radikale waren.

Henk H. Ohnesorge

Kurz und interessant ...

Zu stark pumpete Fred Cillins aus Roky Ford im USA-Staate Colorado einen Reifen seines Lastwagens auf. Der Reifen platzte, und Fred wurde vom Luftdruck fünf Meter weit fortgeschleudert. Er wolle sich gerade wieder aufrufen, da fiel ihm der noch höher emporgesegelte Reifen auf den Kopf. Erst im Krankenhaus kehrte Freds Bewußtsein zurück.

Zusammen mit ihrer Tochter Lea kam die 105jährige Amerikanerin Louise Blanc in Toulouse an. Er war die erste Flugreisende ihres Lebens. Nach dem Aussteigen erklärte sie: „Ich fand es herrlich, aber ich hatte ein wenig Angst um mein Töchterchen.“ Es ist das Reisen gar nicht gewohnt.“ Das Töchterchen Lea ist 81 Jahre alt.

Einen Nebenverdienst hat der Student Mack Pritchard aus Memphis im USA-

Staate Tennessee gefunden. In dem Indianerdorf Chucalissa zeigt er den Rothäuten, wie man Pfeilspitzen für andenkungshungrige Touristen herstellt.

Eine aus einem Kraftwagen gestohlene Schmalfilmkamera beschlagnahmte die Polizei in der englischen Stadt Bradford. Da sich der Eigentümer noch nicht gemeldet hatte, entwickelte man den in der Kamera steckenden Film, erkannte darauf die Autonummer und konnte so den richtigen Mann finden.

Entsetzt stellte Clare Rogers nach ihrer Rückkehr von einer kleinen Reise fest, daß Einbrecher ihr Häuschen in Melbourne heimgesucht hatten. Der Polizei berichtete sie: „Die Burschen haben nicht nur meinen Kühlschrank leergefuttert, sondern obendrein noch ihr Zeug in meiner Waschmaschine gewaschen.“

WIR ERINNERN UNS

Die interessantesten Gedenktage der Woche

Am 15. Januar ist bereits ein Vierteljahrhundert vergangen, seitdem der österreichische Dichter Hermann Bahr 1934 in München das Zeitliche gesegnet hat. Er gab sich in seinen Werken jeder Wandlung der Geistes- und Stilrichtungen vom Anarchismus über den Expressionismus und Naturalismus bis zum Sozialismus hin. Von seinen Bühnenstücken seien hier nur „Das Konzert“ und „Der Meister“, von seinen Romanen „Himmelfahrt“ und „Theater“ erwähnt. Dazu kamen noch kritische Schriften wie „Expressionismus“ und „Die Ueberwindung des Naturalismus“. Hermann Bahr, der aus Linz stammte, war mit der Sängerin Anna Bahr - Mildenburg verheiratet, die von 1908 bis 1917 Mitglied der Wiener Hofoper war und später als Professorin an der Akademie der Tonkunst in München wirkte. Der Dichter, dem wir auch ein „Selbstbildnis“ zu verdanken haben, ist im Alter von 71 Jahren in die Ewigkeit eingegangen.

Aus dem Dunkel der Jahrtausende trat 1909, vor genau 50 Jahren, durch die Entdeckung der nacheiszeitlichen Malereien Ostspaniens eine neue Welt zu uns. Das Mittelalter hatte wegen der Furcht vor Dämonen, die in diesen Höhlen, wo sich die Malereien fanden, hausen sollten, die dunklen, unheimlichen Orte nicht aufgesucht. Dadurch sind sie — das trifft auch für die Höhlen Frankreichs zu — meist bewahrt geblieben, und da das Klima im Inneren im Sommer und im Winter voll-

kommen gleich ist, haben sich auch die feinsten Spuren der Kunst unverändert erhalten. Der Weg der Kunst Ostspaniens in der Nacheiszeit ist deutlich erkennbar. Er verläuft, wie Herbert Kühn in „Die Kunst Alteuropas“ (W. Kohlhammer) es ausdrückt, „von naturhaften Formen zu immer geschlosseneren, festeren, schließlich zur schrifthaften Gestaltung, die das Einheitliche, Gleichgeordnete bezeichnend. Der Weg zu immer größerer Abkürzung ist immer deutlich erkennbar. Es ist ein Weg, wie ihn die Kunst der Gegenwart in Europa auf ihrem Schritt über den Expressionismus zum Kubismus hin erreicht . . . Immer liegen zuunterst die großen Tierbilder, die noch an die Späteiszeit anklingen. Das ist der Fall in den Höhlen von Alpera, Minateda, Cogul. Die jüngsten Bilder liegen zuoberst und sind auch heller in der Farbe. Die größte Anzahl der Bilder Ostspaniens gehört aber einer typischen Ausdrucksform an, die einen Eigenstil entfaltet, ein eigenes Erleben der Welt . . . Die Aussage über das Tun, über die Bewegung, über das Erlebnis wird eindringlicher, sprechender und lebendiger. Menschen klettern an Stricken empor, Jäger haben Pfeile und Bögen in der Hand, ganze Felsbildgruppen mit rennenden, eilenden Menschen erscheinen. Diese Welt ist nicht mehr ruhend wie die der Eiszeit, es ist eine Welt in Bewegung . . .“ Die eiszzeitlichen Malereien waren bereits 1901 entdeckt worden.

Die Engländer können am 11. Januar den 100. Geburtstag ihres Staatsmannes George Curzon, Marquess of Kedleston, feiern, der viel für die Weltgeltung Großbritanniens getan hat. Er baute von 1899 bis 1905 als Vizekönig von Indien dessen Stellung gegenüber Rußland aus und wurde im Kriegskabinet von 1916 Außenminister. Dieselbe hohe Stellung bekleidete Curzon in den Jahren 1919 und 1922-23. Der Politiker verurteilte die Ruhrbesetzung nach dem ersten Weltkrieg und zwang Frankreich zum Verzicht auf den Separatismus, wurde jedoch dann wegen seiner Unbeliebtheit in diesem Lande nicht wieder Außenminister, sondern nur 1924-25 Vorsitzender des Geheimen Rats. Curzon starb am 20. März 1925 in London.

Vor 15 Jahren am 11. Januar 1944 wurde der ehemalige italienische Außenminister Graf Galeazzo Ciano standrechtlich erschossen, weil er sich Mussolinis Kriegspolitik widersetzt hatte. Der elegante Diplomat war der Sohn eines Admirals und Kammerpräsidenten, der für eine glänzende Laufbahn vorbestimmt zu sein schien. Er heiratete sich 1913 mit Edda Mussolini, einer Tochter des faschistischen Diktators. Ciano baute 1935 ein italienisches Propagandaministerium nach deutschem Vorbild auf. Mussolini ließ seinen Schwiegersohn erschießen, weil Ciano in den Tagen, da sich das Glück von Mussolini wandte, angeblich gegen seinen Schwiegervater Partei ergriffen hatte.

Wiederanfang
einmachten, fern in den Schu
unserer Gegen
gende Herkunft.
Im Dezember, als
der Amtszeit, ei
von Thommen
ritigen und zulet
ern Joseph Gill
kfüllingen. Ob di
Beschuß gültig
plit, jedenfalls v
der Parmaner
Et.

RUEFFLINGEN. I
Wiederanfang
einmachten, fern in den Schu
unserer Gegen
gende Herkunft.
Im Dezember, als
der Amtszeit, ei
von Thommen
ritigen und zulet
ern Joseph Gill
kfüllingen. Ob di
Beschuß gültig
plit, jedenfalls v
der Parmaner
Et.
Die Einwohner v
dem Beschluß
er wollen hier i
lichen Gründen
plemik einmischer
mit der Gräffling
jedenfalls weit
her schulpflichtige
her Gillensen g
hicken. Sie beau
ließ damit, ihren
ht zu geben. Herr

Omnibuss

VITH. Die schme
hte am Samstag
eigung an der M
rkehrsunfall. De
aus St.Vith gerie
reichte den bergau
bus der Linie St.
stieß der Kleinf
wurde erheblich
schädigt. Person
eise nicht zu Schae

Gesetz

berufsausbü
und im

VITH. Das Staat
Es veröffentlicht
asübung des Ber
eine und mittlere
kustrielle. Wir
eführlich über die

Ernen

der neuen E
JOENBERG. Du
uar 1959 (Staatsl
rde Herr F. Heine
ster der Gemein

DA

pyright: Lit. Verl

4. Fortsetzung

pie schiwieg und
zt an. Er hatte se
nen lassen, saß in
ig auf niedrigem
gischen den Knien
Und man kann ei
nen, dessen Spra
tscht“, setzte e
lte ich noch nac
ngte mich, hierhe
Bte zurück! Trieb
zurück, weil ich
mußte? Kam id
tztzeitig heim, Sie
zuholen, Will, ni
saß gegen das
gen erschienen du
wand an, hielten
vermochte nicht,
g ganz erstarrt, w
entschlossen war,
putzen. Wie in we
sagen: „Wie ich
kommen, Will, di
te Sie mir in die
mich doch heirate
Sie nun meine
rin von Cray? Ja.
Nein, nein!“
vltudt war aufg
te sich gleich wie

alden

ussichtlich etwas niedri-

sich das Tempo des Hal-
den letzten Wochen in
beschleunigt. Trotzdem
n große Kohlenmengen
Oktober bezog Frankreich
insgesamt 608 000 t, ohne
as außerdem noch 374 000
amen noch 250 000 t Koh-
andern der Montan-Uni-
nführen Frankreichs aus
1" betrugen im Oktober
90 000 t aus Polen und
Sowjetunion.

ZU...

ist infolge der vielen Ver-
dick würde.

ach unter den Besuchern
ongkong aus. Jemand hat-
s mit lebenden Spinnen
die Tiere laufen lassen.
e der Film „Das Geheim-
en Spinne“ gezeigt.

eines englischen Gefäng-
ein Haufen Juwelen. Der
tete seit einiger Zeit im
wort außerhalb der Mau-
er immer erst kurz vor
Gefängnis zurück, wahr-
strefzfügen durch fremde

igung auf Mikrofilm

rnationalen Organisation
igung in Genf gehen aus
umfangreiche Dokumente
rtedigung zu. Um den in-
nfahrungsaustausch zu er-
lle Organisation in ihrem
„Zivilverteidigung“ re-
reise mit kurzer Inhalts-
schüren, Vorträge, Studien
ere Werke.

Organisationen wie Ein-
hen diese Veröffentlichun-
des Erfahrungs- und
schs zur Verfügung. Die
stelle beim Generalsekre-
nisation in Genf, 7 Bd.,
e, stellt die gewünschten
orm von Mikrofilmen oder

ach den herkömmlichen
n Gesetzen immer ein
nahmelandes, niemals ein
des Geflüchteten. In Süd-
katoren meist schon nach
a ihren dankbaren Unter-
jagt werden, ist man da-
lig.

er und besonders in der
: wird Asyl nur demjeni-
er durch Flucht einer aku-
Leib und Leben entronnen
en die Flüchtlinge aus der
d auch die Menschen aus
unter dem Eisernen Vor-

Budapest beweist, daß bei
g der Sitten sogar die So-
in Moskau es noch nicht
ige Recht des Asyls anzu-
amerikanischen Botschaft
gen des ungarischen Volks-
November 1956 Kardinal
r geistige Führer der Kna-
ns. Bis heute hat noch nie-
ihn mit Gewalt aus dem
herauszuholen und damit
u brechen.

nken die Gewaltigen in
, daß alle geistigen Väter
deshalb frei und am Leben
ie einmal Exil fanden, als
same Radikale waren.

Henk H. Ohnesorge

it...

see gefunden. In dem In-
ucalissa zeigt er den Rot-
an Pfeilspitzen für anden-
touristen herstellt.

iem Kraftwagen gestohlene
era beschlagnahmte die
englischen Stadt Bradford.
gentümer noch nicht gemel-
twickelte man den in der
nden Film, erkannte darauf
er und konnte so den rich-
den.

le Clare Rogers nach ihrer
einer kleinen Reise fest,
r ihr Häuschen in Melbour-
t hatten. Der Polizei berich-
Burschen haben nicht nur
drank leergefuttert, sondern
h ihr Zeug in meiner Wasch-
aschen.

Nachrichten

AUS UNSERER GEGEND

Schulstreik in Gröfflingen

UEFFLINGEN. Seit dem 5. Januar 1959
im Wiederanfang der Schule nach den
ihnachtsferien, sind die Gröfflinger
ern in den Schulstreik getreten. Dieses
unserer Gegend seitene Ereignis hat
gende Herkunft.
im Dezember, also kurz vor Beendigung
ner Amtszeit, ernannte der Gemein-
von Thommen den in Maldingen ge-
rigen und zuletzt in Rocherath tätigen
rrn Joseph Gillesen zum Lehrer in
öfflingen. Ob dieser in extremis gefaß-
Beschuß gültig ist, bleibt dahin ge-
llt, jedenfalls wurde er bisher nicht
der Permanent - Deputation bestä-
t.
Die Einwohner von Gröfflingen waren
t dem Beschuß nicht einverstanden.
r wollen hier nicht untersuchen aus
dem Gründen und uns nicht in eine
demik einmischen, die allein Angelegen-
t der Gröfflinger und der Gemeinde
jedenfalls weigerten sich die Eltern,
ihre schulpflichtigen Kinder in die von
rrer Gillesen gehaltene Schule zu
cken. Sie beauftragten Herrn Lehrer
uß damit, ihren Kindern privat Unter-
t zu geben. Herr Spieß hatte zwei Mo-

Omnibusse unter sich

VITH. Die schneeglattsche Straße verur-
chte am Samstag gegen 12.30 Uhr in der
gung an der Malmeyerstraße einen
kehrsunfall. Der Kleinbus des Herrn
aus St.Vith geriet ins Schleudern und
effte den bergaufwärts fahrenden Om-
bus der Linie St.Vith Weismes.Schließ-
stieß der Kleinbus gegen einen Baum
d wurde erheblich an der Vorderfront
schädigt. Personen kamen glücklicher-
weise nicht zu Schaden.

Gesetz über die erufsausübung im Handel und im Gewerbe

VITH. Das Staatsblatt vom 11. Januar
1959 veröffentlicht das Gesetz über die
übung des Berufes für Handwerker,
die und mittlere Kaufleute und kleine
Industrielle. Wir berichten demnächst
führlich über diese Neuerung.

Ernennungen

er neuen Bürgermeister

ROENBERG. Durch Kgl. Erlaß vom 7.
Januar 1959 (Staatsblatt vom 11. 1. 1959),
der Herr F. Heinen erneut zum Bürger-
meister der Gemeinde Schönberg ernannt.

nate lang in Gröfflingen die Vertretung
innegehabt und hatte sich wahrscheinlich
die Freundschaft der Jugend und der El-
tern sichern können.

Jedenfalls gehen jetzt morgens u. nach-
mittags die Kinder zum Lehrer Spieß in
die Schule. Der Unterricht findet in der
ehemaligen Schule statt. Die Eltern sind
der Ansicht, daß man ihren Wunsch be-
rücksichtigen soll. Die Gemeindeverwal-
tung kann ihrerseits vorläufig nichts un-
ternehmen, denn entweder wird der vom
alten Gemeinderat gefaßte Beschuß in
Lüttich bestätigt und dann ist die erfolgte
Ernennung unwiderruflich oder er wird
annulliert und dann erst kann der Ge-
meinderat erneut beschließen. Es sieht al-
so so aus, als ob der derzeitige Zustand
sich noch einige Zeit in die Länge ziehen
würde.

Gemeinderatssitzungen

In Reuland, am Dienstag, dem 13. Januar
1959 um 2 Uhr nachmittags.

In Redt, am Mittwoch, dem 14. Januar
1959 um 2 Uhr.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Bera-
tung findet statt, am MITTWOCH, dem
15. Januar 1959, von 10.00 - 12.00 Uhr,
Neustadt, Talstraße.

Dr. Grand, Spezialist

Berichte und Bilder

von nachstehenden Ergebnissen können
wir wegen Platzmangels erst in der näch-
sten Ausgabe bringen:
Die Einführung des hochw. Herrn Pfarrers
von Thommen.

Die Gala - Kappensitzung der KG Rot -
Weiß in Büllingen.
Die Großkappensitzung des Musikvereins
„Telecho“ in Wallerode.

KARNEVALISTISCHES

Versammlung
des Karneval - Festausschusses

ST.VITH. Der Festausschuß für den Kar-
neval der Stadt St.Vith tritt nicht, wie ir-
rümlich mitgeteilt, am heutigen Dienstag
sondern am Mittwoch abend zusammen.

Erste Sitzung des neuen Gemeinderates von Crombach

RODT. Zu seiner ersten Sitzung kam am
Freitag nachmittag um 2 Uhr der neue-
wählte Gemeinderat von Crombach zusam-
men. Alle Ratsherren waren anwesend.
Gemeindesekretär Doome führte das Pro-
tokoll. Folgende Punkte wurden erledigt.

1. Einführung und Eidesleistung der Rats- mitglieder.

Zu Beginn der Sitzung begrüßt Bürger-
meister Backes alle Ratsherren und
wünscht gute Zusammenarbeit. Er hofft
vor allem, daß die noch bestehenden Dif-
ferenzen behoben werden können.

Alsdann verliest der Gemeindesekre-
tär ein Dokument, aus dem hervorgeht,
daß Herr Jakob Backes am 9. 12. 1958 zum
Bürgermeister der Gemeinde Crombach
ernannt worden ist und am 30. Dezember
1958 den Eid abgelegt hat. Eine weitere
Urkunde besagt, daß die Permanent - De-
putation in ihrer Sitzung vom 7. 11. 1958
die Gemeindevahlen genehmigt hat. Dem-
zufolge wurden gewählt:

Liste 1. Hermann Heinrich, Backes Ja-
kob, Dahm Lorenz, Laberger Johann,
Schütz Valentin, Rauschen Martin und
Göbbels Leonhard (7 Sitze).
Liste 2: Girretz Johann und Meyer Mi-
chel (2 Sitze).

Ersatzleute sind:
Für die Liste 1: Schwall Heinrich und Hil-
gers Peter.
Für die Liste 2: Krings Joseph.

Nunmehr leisten alle Ratsmitglieder
den vorgeschriebenen Eid auf den König,
die Verfassung und die Gesetze, worauf
der Bürgermeister erklärte: „Hiermit er-
kläre ich alle in ihr Amt eingeführt“. Je-
des Mitglied erhält eine abgestempelte Ur-
kunde über Eidesleistung und Einführung.

2. Wahl und Eidesleistung der Schöffen.

Bürgermeister Backes schlägt HerrnMar-
tin Rauschen zum 1. Schöffen vor und
Ratsherr Girretz schlägt diesemVor-
schlag an. Der Kandidat wird in geheimer
Abstimmung einstimmig gewählt. Er lei-
stet den Eid und erhält die diesbezügliche
Urkunde.

Für den Posten des 2. Schöffen schlägt
der Bürgermeister den Ratsherrn La-
berger vor. Es liegen keine anderen Kandi-
daturen vor. Das Abstimmungsergebnis:
Laberger 7 Stimmen, Göbbels 2 Stimmen.
Ratsherr Laberger ist somit zum 2. Schöf-
fen gewählt, legt den Eid ab er erhält die
Urkunde.

3. Rangordnung.

Diese wird unter Berücksichtigung des
Bürgermeister- und Schöffenkollégiums,
der längeren Amtszeit und der bei den
Wahlen erhaltenen Stimmen wie folgt
festgelegt: Bürgermeister Backes, 1. Schöf-
fe Rauschen, 2. Schöffe Laberger, Girretz,
Hermann, Dahm, Schütz, Göbbels, Meyer.

Der Bürgermeister fordert die Schöffen
auf, neben ihm Platz zu nehmen. Die an-
deren Ratsmitglieder platzieren sich in
der Reihenfolge der Rangordnung.

4. Beihilfe für das Grubenunglück in Zi- chen.

Der Vorschlag des Bürgermeisters, die-

sen Punkt dringlichkeitshalber zur Tages-
ordnung zu nehmen, wird einstimmig gut-
geheißen. Einem Antrag der Gemeinde
Zichen auf Zuschuß für die Opfer des
kürzlich erfolgten Unglücks in einer Grube
wird stattgegeben. Die Gemeinde bewil-
ligt einen Zuschuß von 500 Fr.

Gemeindeverwaltung Crombach

Bericht des Bürgermeister- u. Schöffenkollégiums an den Gemeinderat,

in Gemäßheit des Artikels 70 des Gemein degesetzes. Berichtsjahr 1957 - 1958

Das Bürgermeister- u. Schöffenkollégium
an den Gemeinderat von Crombach.

Werte Herren,

Wir haben die Ehre, Ihnen, in Gemä-
heit des Art. 70 des Gemeindegesetzes,
den jährlichen Bericht betreffend die Ver-
waltung und die geschäftliche Lage der
Gemeinde zu unterbreiten.

Bevölkerung :

am 31. 12. 1956: 1984 Einwohner
am 31. 12. 1957: 1975 Einwohner

38 Personen wurden im Laufe des Be-
richtsjahres in den Bevölkerungsregistern
der Gemeinde eingetragen, davon 36 aus
anderen Gemeinden des Landes und 2
vom Auslande kommend.

63 Personen wurden im Laufe desselben
Berichtsjahres aus den Bevölkerungsre-
gistern gestrichen; davon verzogen 80 zu
einer anderen Gemeinde des Landes und
3 zum Auslande.

Standesamt:

35. Geburten im Laufe des Berichtsjah-
res, davon 16 Knaben und 19 Mädchen.

19 Sterbefälle sind im Laufe desselben
Berichtsjahres zu verzeichnen, davon 11
männlichen und 8 weiblichen Geschlechtes.
Es wurde keine Erklärung über Erwerb
der Nationalität durch Option abgegeben.

Gemeinderat:

Seit dem letzten Berichte ist in dessen
Zusammensetzung keine Aenderung ein-
getreten.

Schöffenkollégium:

Keine Aenderung in dessen Zusammen-
setzung seit dem letzten Berichte.

Ausgeführte Arbeiten:

Die Wegearbeiten im Laufe des Be-
richtsjahres bedingten eine Ausgabe von
rund 848.000 Fr., davon circa 198.000 Fr.
für Löhne und 650.000 Fr. für Materialaus-
gaben.

16.350 Fr. für öffentliche Beleuchtung.
23.000 Fr. für die Wasserleitung.
99.600 Fr. für den Unterhalt des Gemein-
delastwagens und Räumers. An gewöhn-
lichen Aufforstungskosten wurden ge-
zahlt 349.000 Fr.

Zum Ausergewöhnlichen:

Die Quellfassungsarbeiten in Rodt be-
dingen, im Jahre 1957 eine Ausgabe von
235.150 Fr.

Ein Zuschuß von 150.000 Fr. wurde an
die neue Industrie in St.Vith gewährt.

5. Protokoll.

Das Protokoll der Sitzung vom 31. 12.
1958 wird vom Gemeindesekretär vorge-
lesen und gutgeheißen.

Nach knapp einstündiger Beratung
schließt der Bürgermeister diese
Sitzung.

Für den Bau des neuen Pfarrhauses in
Emmels wurden 888.000 Fr. verausgabt.

Wasserleitung:

An dem bestehenden Netz wurden kei-
ne Aenderungen vorgenommen. — Ein
Projekt für den Bau einer Wasserleitung
in den Ortschaften Rodt, Hinderhausen,
Crombach und Neundorf, ist durch den
Technischen Dienst ausgearbeitet worden
und geht seiner Vollendung entgegen.

Ansteckende Krankheiten:

Sind im Laufe des Berichtsjahres nicht
zu verzeichnen gewesen.

Schulwesen:

Die Listen für die sechs Schulen der
Gemeinde weisen beim Schulanfang im
September 1958 insgesamt 248 Eintragun-
gen auf. — 123 Mädchen und 125 Knaben
sind in neun Klassen untergebracht.

Beim Schulanfang September 1958 wa-
ren in Crombach, Rodt und Emmels je
zwei Klassen, in Hünningen, Hinderhau-
sen und Neundorf je 1 Klasse. Infolge
Steigen der Schülerzahl in Hinderhausen
und in Neundorf wurde in diesen beiden
Ortschaften kürzlich eine neue Klasse zu-
gefügt. Mit der 2. Klasse in Hinderhausen
wurde Fr. Rosalia Kaulmann aus N. Em-
mels beauftragt, mit der 2. Klasse in
Neundorf, Frau F. Habaru - Martin, dort-
selbst.

Die Kinder beziehen kostenlos die er-
forderlichen Schulbedarfsartikel. Diese
Lieferungen bedingten folgende Ausgaben:
38.000 Fr. für die Schulbedarfsartikel.
12.00 Fr. für Handarbeitsmateriel.

Milzwesen:

Die Aushebung 1958 umfaßte 26 Einge-
tragene, zuzüglich 9 Aufschübler aus den
Vorjahren.

Wählerlisten:

Am 1. 6. 59 fanden die Wahlen für Kom-
mer und Senat statt, und am 12. 10. 1956
die Gemeinderatswahlen: die Wählerlis-
ten weisen folgende Angaben auf:
Sektion 1: 616 Wähler, davon 297 Männer
und 319 Frauen.
Sektion 2: 611 Wähler, davon 302 Männer
und 309 Frauen.

Kultuswesen:

Die im Laufe des Berichtsjahres an die
Kirchenfabriken gezahlten Beihilfen stel-
len sich wie folgt:
Kirchenfabrik Crombach: 27.504 Fr.
Kirchenfabrik Neundorf: 99.506 Fr.

Fortsetzung nächste Seite.

DAS GLÜCK AUF GRAY

Wright: Lit. Verlag

Roman von Alexandra v. Bosse

Der Zeitungsroman:
Eberbach a. Neckar

Fortsetzung

schwieg und blickte ihn ganz ent-
an. Er hatte seine kurze Pfeife aus-
lassen, saß in seiner Lieblingsstel-
auf niedrigem Sessel und die Hände
schen den Knien gefaltet.

Und man kann ein Volk nicht kennen-
en, dessen Sprache man nicht be-
scht", setzte er hinzu. „Eigentlich
lte ich noch nach Spanien, aber es
gte mich, hierher zurückzukehren. Ich
te zurück! Trieb es mich unwidersteh-
zurück, weil ich Sie aus Todesnot ret-
mußte? Kam ich doch gerade noch
zeitig heim, Sie mir aus der See her-
zuholen, Will, nicht wahr?“

saß gegen das Licht, seine hellen
en erschienen dunkel, blickten sie un-
wandt an, hielten ihren Blick fest, und
vermochte nicht, ihn abzuwenden. Sie
ganz erstarrt, weil sie erkannte, daß
entschlossen war, ihre Hilfslosigkeit zu
utzen. Wie in weiter Ferne hörte sie
sagen: „Wie ich voraussagte, so ist es
ommen, Will, die See gab Sie mir,
e Sie mir in die Arme. Jetzt werden
mich doch heiraten müssen, Will! Wol-
Sie nun meine Frau werden, Will?“

ein von Gray? Ja — —? Sagen Sie ja!“
Nein, nein!“
„Ultrad war aufgesprungen, aber sie
sich gleich wieder setzen, denn sie

hatte das Gefühl, als wären ihre Knie
von Watte. Sie war ganz blaß geworden
und zitterte vor Erregung, aber sie zwang
sich gewaltsam zur Ruhe.

„Sagen Sie ja!“ wiederholte er, sie fest
anblickend. Sie schüttelte heftig den Kopf
und faltete ohne es zu wissen, wie bittend
die Hände: „Ich bin Ihr Gast, Lord Dar-
rack! Solange ich Ihr unfreiwilliger Gast
bin, sollte Ritterlichkeit Ihnen verbieten,
solchen Antrag an mich zu stellen, den
ich natürlich ablehnen muß.“

„Ablehnen — warum? Ich glaube nicht,
daß es für irgendein Mädchen eine Belei-
digung sein kann, wenn ein Darrack um
sie wirbt.“

„Doch, wenn er dabei ihre Schutzlosig-
keit ausnützt, und, nachdem er schon weiß
daß ich Sie nicht liebe!“

„Ja, ich weiß, Sie haben es mir schon
gesagt, aber ich will, daß Sie mich trotz-
dem heiraten. Wenn ich Sie gestern nicht
aus dem Wasser holte, würden Sie jetzt
am Grunde der See liegen. Nein, ich ver-
lange nicht, daß Sie mich etwa aus Dank-
barkeit heiraten, aber meine Meinung
ist: Ihr Leben gehört nur mir, darum müs-
Sie meine Frau werden, wenn ich es
will. Und ich will es!“

„Obgleich Sie wissen, daß ich Sie nicht
liebe?“

„Trotzdem! Das kann sich ändern,
wenn...“

„Nie! nie!“

Da lachte er kurz auf, erhob sich mit
schnellender Bewegung und stand nun vor
ihr, auf sie herabblickend. „Mag sein, mag
sein, daß Sie recht haben.“

Bitterkeit zuckte um seinen Mund, und
er machte eine wegwerfende Bewegung:
„Nein, Sie werden mich nicht lieben! War-
um sollen gerade Sie...? Es hat mich
noch nie ein Mensch geliebt!“

Er machte kurz kehrt, ging ans Fen-
ster und blieb da stehen, blickte in den
grauen, stürmischen Tag hinaus. Dann
kam er zurück, doch auf halbem Wege
wendete er den Schritt, ging an den Kam-
in, stellte sich mit dem Rücken dage-
gen und schob die Hände in die Taschen,
sah zu Boden.

„Es hat mich noch nie ein Mensch ge-
liebt!“ wiederholte er, als spräche er zu
sich selber. „Sogar meine Mutter nicht,
der ich zu häßlich und zu unbändig war.
Und mein Vater — — haha! Hat mich im-
mer nur mit der Reitpeitsche geliebkost!“

Wiltrud blickte nach ihm hin, und in ih-
rem weichen Herzen regte sich Mitleid
mit dem Manne, der von sich sagen konn-
te, daß ihn noch nie ein Mensch geliebt
hatte. War er ein Mensch, den niemand
lieben konnte?

Er ging langsam durchs Zimmer, die
Hände in den Hosentaschen, und wieder
lachte er kurz auf: „Macht nichts, ich bin
daran gewöhnt.“

Mit kurzem Ruck blieb Garrick Darrack
vor Wiltrud stehen: „Sie werden mich
nicht lieben. Will, gut, aber Sie werden
doch meine Frau werden! Sie müssen es!“

Sie wollte sich erheben, aber er hob ab-
wehrend die Hand, und sie blieb wieder
sitzen, als sei sie gelähmt.

„Ich weiß wohl“, sprach er leise und in
sarkastischem Ton weiter, „nach den Ge-

setzen der guten Sitte müßte ich jetzt
taktvoll schweigen, weil Sie mein Gast
sind, müßte warten, bis Sie wieder in
Winstonrook wären, um dann das Nach-
sehen zu haben. Oh — nein, auf meinem
Eiland bin ich Herr und mache mir meine
eigenen Gesetze. Eines davon ist: Halte
fest, was du hast!“

Sein Blick bohrte sich in Wiltruds wie
gebannt auf ihn gerichteten Augen: „Und
eines der ältesten Gesetze von Gray ist:
Was auf Gray strandet, gehört dem Ma-
ster von Gray! Sie sind mein, Will!“

„Nein! Nein!“

Sie sprang auf, trat schnell hinter ihren
Sessel und stützte sich auf die hohe Leh-
ne. „Nein!“ wiederholte sie es! Nach den
Gesetzen der guten Gesellschaft bin ich
sogar verpflichtet, Sie zu heiraten, Will,
nachdem Sie mehrere Tage — und Nächte
schutzlos unter meinem Dach mit mir al-
lein waren.“

„Weder Sie noch ich können dafür, daß
ich dazu gezwungen bin.“

„Gewiß“, nickte er. „Ich würde mich
auch gar nicht verpflichtet fühlen, wenn
ich Sie nicht liebte, Will, aber Sie müssen
es wünschen, nachdem...“

„Nein, durchaus nicht“, unterbrach Sie
ihn schroff. „Ich wünsche jetzt nur, diese
Unterhaltung abzubrechen.“

Er ging an den Kamin zurück, blickte
von da zu ihr hin. Er sah, wie blaß sie
war, wie sie sich nur mühsam aufrecht
hielt, und er haßte sich selbst für das, was
er tat; aber er liebte sie, er begehrte sie,
er war entschlossen, sie zu zwingen, sein
zu werden. Er sah, wie sie mit den Augen
die Entfernung bis zur Ausgangstür maß
und müde lächeln: sie wollte ihm ent-
fliehen! Aus dem Augenwinkel sah sie
dieses Lächeln, das ihr höhnisch und teu-
fisch erschien, das ließ sie die Stirne der

Stuhllehne fahren und ging quer durch
den großen Raum zur Tür. Sie ging lang-
sam, als habe sie durchaus keine Eile,
und ein wenig schwankend.

„Will!“ Wie ein Ruck ging es durch sie,
und sie blieb stehen, nur einen Schritt von
der Tür entfernt. Wie von unwidersteh-
licher Macht gezwungen, drehte sie den
Kopf zurück, sah Garrick Darrack an. Er
stand noch am gleichen Fleck und blickte
zu ihr herüber. Seine Arme hingen herab,
die Hände waren leicht geballt.

„Warte, ich muß dir sagen, Will...“

Er sprach leise und schnell: „Du mußt
wissen: Vier Monate fast sah ich dich
nicht. Sehnsucht brannte in mir, würgte
mich, war wie Gift in meinem Blut. Und
dann — dann gab die See dich mir, in mei-
ne Arme. Und da — versteh! — im Boots-
haus — du und ich — allein! Du warst nicht
länger bewußtlos, du schliefst...“ Abwahr-
erhebend. Flammende Röte hatte ihr Ge-
sicht überflutet während seiner letzten,
hastig hingestammelten Worte, jetzt ebbte
alles Blut zum Herzen, sie erblaßte bis in
die Lippen. Ihre Hand tastete nach der
Türklinke, griff fehl, sie taumelte, aber
da war Garrick schon bei ihr — hielt sie
in seinen Armen.

12.

Sir Reginald saß in seinem Zimmer am
Schreibtisch, einen unbeschriebenen Bo-
gen vor sich, die Füllfeder in der Hand.

Nun neigte der dritte Tag sich dem En-
de zu, seit Wiltrud verschwunden war,
und kaum konnte er mehr an die Gewiß-
heit ihres Todes zweifeln.

Ein entsetzlicher Abend, als er vom
Manchester zurückkam und schon der
Sturm tobte, und er dann in Winstonrook
erfuhr, daß Wiltrud vom Baden nicht zu-
rückgekommen war.

Lady Clares Migräne hatte sich am den

Kirchenfabrik Rodt: 103.962 Fr.
Kirchenfabrik Emmels: 120.818 Fr.

Oeffentliche Unterstützungskommission :
Diese hat kein eigenes Vermögen. Sämtliche Ausgaben fallen zu Lasten der Gemeinde. Der Gemeindeforschuß betrug im Berichtsjahre 150.000 Fr.
Die Rechnung dieser öffentlichen Einrichtung weist, pro 1957, folgende Angaben auf:
Einnahmen: 182.764 Fr.
Ausgaben: 136.345 Fr.
Ueberschuß: 46.419 Fr.

Gemeinderechnungsablage pro 1957:
Die Gemeinderechnungsablage pro 1957, die am 9. September 1958 durch den Gemeinderat genehmigt wurde, schließt mit folgenden Resultaten ab:
Einnahmen: 11.901.236 Fr.
Ausgaben: 11.196.996 Fr.
Ueberschuß: 704.240 Fr.

Gesundheitswesen:
Impfungen:
Dieser Dienst verläuft normal. Impfart ist Dr. Schulzen, St.Vith. 78 Impfungen fanden statt, davon waren 39 Erstimpfungen, 31 Wiederimpfungen u. 8 aus den Vorjahren zurückgesetzte.

Aerztliche Schulinspektion:
Schularzt ist der, in 1952 bezeichnete Arzt Dr. Schulzen, St.Vith. Mehrmals jährlich werden die Schulkinder einer Untersuchung unterzogen, worüber der Schulinspektion und dem Gesundheitsdienst laufend Bericht erstattet wird. Die allgemeine gesundheitliche Lage der schulbesuchenden Kinder ist als gut zu bezeichnen. Diesbezügliche Beschwerden sind nicht eingegangen.
Ansteckende Krankheiten u. Epidemien sind nicht vorgekommen. Zumindest einmal im Jahre werden alle Schulkinder einer Untersuchung im Röntgenwagen der Provinz unterzogen.

Impfung gegen die Kinderlähmung:
Die Kinder von 6 Monaten bis zu 16 Jahren wurden der kostenlosen Impfung gegen die Kinderlähmung unterworfen. Diese Maßnahme erfreute sich der allgemeinen Zustimmung der Bevölkerung. Ob schon diese Impfung nicht verpflichtend war, gaben die Eltern ihre Zustimmung für die Impfung von 444 Kindern, (von insgesamt 478 Kindern die in Frage kamen). Diese Impfungen wurden in drei Sitzungen, durch die Aerzte Schulzen und Huppertz in den verschiedenen Ortschaften durchgeführt an folgenden Daten:
26. 5. 1958 : erste Einspritzung.
27. 6. 1958 : zweite Einspritzung.
27. 11. 1958 : letzte Einspritzung.
Der Impfstoff wurde kostenlos durch den Staat geliefert, die Arztkosten trägt die Gemeinde.
- Der allgemeine Gesundheitszustand der Bevölkerung ist gut.
Die Tuberkulosenfürsorgestelle „Prince Baudouin“ in St.Vith hält regelmäßig kostenlose Beratungen ab. Diesem Werke fließt jährlich, seitens der Gemeinde eine Beihilfe zu.
Der Ambulanzwagen des Kinderhilfswerkes macht seine regelmäßigen Rund-

fahrten in den verschiedenen Ortschaften der Gemeinde. Die Beratungen dieser beiden Einrichtungen werden von der Bevölkerung gut besucht.

Gefahrvolle, ungesunde und lästige Betriebe:
In Anbetracht des rein ländlichen Charakters der Gemeinde sind Besonderheiten auf diesem Gebiete nicht zu verzeichnen. 16 Aktenstöße für bereits bestehende Betriebe erster Klasse wurden bearbeitet und der höheren Behörde zur Genehmigung unterbreitet.

Polizeiwesen und öffentliche Sicherheit.
Im Gemeindepolizeiwesen sind seit dem letzten Berichte keine Änderungen eingetreten. Die Gemeinde wurde, im Laufe des Berichtsjahres der Zuständigkeit der Gendarmeriebrigade in Recht unterstellt, an Stelle der bis dahin zuständigen Gendarmeriebrigade von St.Vith.

Oeffentliche Beleuchtung:
Das öffentliche Beleuchtungsnetz der Ortschaften Emmels wurde, mit einem Kostenaufwand von rund 40.000 Fr. ausgebaut und verbessert.

Kommissionen
irgendwelcher Art bestehen in der hiesigen Gemeinde nicht.

Verschiedenes:
Der Gemeinderat trat im Laufe des Berichtsjahres zu 6 öffentlichen Sitzungen zusammen und das Kollegium versammelte sich in 32 Sitzungen, um über die Belange der Gemeinde zu beraten und zu beschließen.
Änderungen in der Zusammensetzung des Gemeindepersonals sind nicht eingetreten.
Die Streitfrage die die Ortschaften Emmels von der Gemeinde trennt, wurde immer noch nicht endgültig bereinigt. Verhandlungen für eine friedliche Lösung, in Form einer gegenseitigen Vereinbarung gediehen so weit, daß, am 15. Oktober 1957, im Besein der vorgesetzten Behörden eine Vereinbarung unterschrieben wurde, die, am folgenden 15. März durch einen Anhang ergänzt wurde.
Die Notabelnkommmission Emmels griff, im April 1958, das gerichtliche Verfahren in Verviers wieder auf und erwirkte dortselbst unterm 20. Mai 1958 ein Urteil welches die abgeschlossene Konvention als wirkungslos betrachtet, die durch die Notabelnkommmission eingereichte Klage als zulässig erklärt und einen Sachverständigen beauftragt hat; gegen dieses Urteil hat die Gemeindeverwaltung Berufung beim Appellhof in Lüttich eingebracht. Ein Schiedsspruch ist noch nicht ergangen, sodaß beim Abschluß dieses Berichtsjahres, diese, die Verwaltung so schwer belastende Angelegenheit des „Prozesses der Ortschaften Emmels gegen die Gemeinde Crombach“ noch immer nicht als endgültig abgeschlossen betrachtet werden kann.

Crombach, den 31. Dezember 1958
Der Bürgermeister u. Schöffenkollegium : im Auftrage:
Gemeindegemeinderat, Bürgermeister,

war ausgefahren um nachzuforschen. Ueberall Verwüstung, Verluste an Menschenleben, überall längs der Küste hatten die Leute mit eigener Not zu tun, niemand hatte Zeit für seine Sorgen gehabt.

Drei Tage, und keine Kunde von der Vermissten! Noch hatte er Wiltruds Eltern nicht benachrichtigt, immer noch gezögert, ihnen die schreckliche Kunde zu lassen. Aber nun mußte es sein. Telegraphieren wollte er nicht, sondern schreiben. Eine so traurige Nachricht kam immer noch früh genug.

Sie Reginalds langes, gutmütiges Gesicht war gramdurchfurcht, sein eisengraues Haar schien in den drei Tagen grauer geworden zu sein. So saß er mit der Feder in der Hand u. starrte auf den unbeschriebenen Bogen.

Entsetztlich, wie Wills Hund Tag und Nacht heulte! Man hatte ihn im entferntesten Teil des Schlosses eingesperrt, weil Lady Clara sein Geheul nicht ertragen konnte.

Sie Reginald holte tief Atem. Er hörte das Nahen eines Motorrades. Zwei Minuten später kam Kork mit einem Telegramm herein. Sir Reginald riß den Umschlag des Formulars auf. Es war eine Mitteilung von der Funkstation Ulverson: Folgender Funkspruch eingegangen: - Winstonrock benachrichtigen: Wiltrud wohlbehalten auf Cray - Darrock.
Sir Reginald sprang auf, fiel mit einem Krach wieder in den Sessel zurück, wurde feuerrot, dann totenblaß und stammelte Unverständliches. Erschrocken sprang Kork zu.

Da schrie Sir Reginald ihn an: „Geh doch weg, du Narr! Geh weg! Nein, bleib Kork, sei still!“ Dann ganz leise mit heiserer Stimme: „Sie lebt! Sie lebt!“

Kork durfte nicht aus dem Zimmer. Er mußte seinem Herrn zunächst ein Glas

Gemeinderatssitzung in Amel

AMEL. Der neue Gemeinderat kam am vergangenen Freitag, morgens um 10 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es ist in Amel üblich, daß alle Sitzungen im besten Einvernehmen verlaufen und diese erste des neuen Gemeinderates machte hiervon keine Ausnahme.

Der Gemeindegemeinderat Herr Freres, gab bekannt, daß Herr Richard Neuens durch Kgl. Erlaß vom 19. Dezember 1958 zum Bürgermeister der Gemeinde ernannt worden ist und daß er am 3. Dezember den verfassungsmäßigen Eid abgelegt hat. Die Wahlen selbst wurden durch Beschluß der Mahlen Deputation vom 3. November 1958 genehmigt. Demzufolge setzt sich der Gemeinderat nunmehr wie folgt zusammen.

Liste 1: die Herren Jates Johann, Neuens Richard, Michels Lambert, Heindrichs Paul Leonhard, Kirkes Wilhelm, Brühl Leonhard Leopold, Lentz Lambert, Uenten Leonhard.

Liste 2: Jost Aloys Matthias.
Ersatzleute sind: für die Liste 1 Heyen Martin und für die Liste 2 Rentmeister Andreas.

Zur Siedlungsgeschichte des St.Vith Landes : Die Königshöfe

von Hubert Jenniges

Daß Wisonbrona aber schon viel älter ist, bezeugt wol weiter keine Urkunde mehr, wenn wir Abstand nehmen von der „Uebertragungsgeschichte“ des hlg. Quirinus, Nicasius und Scoviculus, die um 1062 geschrieben worden ist von einem unbekannten Mönche Malmédys. Hier wird die „villula“ Wisonbrona als Etappenort genannt bei der erwähnten Uebertragung von Nordfrankreich nach Malmédy, die im Jahre 876 erfolgt sei (F. Baix, Etude sur l'abbaye et la principauté de Stavelot-Malmédy, 1924, Paris, S. 99.) Im Jahre 1062 wird Wisonbrona (Wisonbrona) also noch erwähnt, und 70 Jahre später wird aber St.Vith unkundlich zum ersten Male genannt in dem Einkünfteverzeichnis des Abtes von Stavelot-Malmédy. Wisonbrona ist also schwer mit St.Vith zu identifizieren, es sei denn, St.Vith habe eine Namensänderung erfahren, habe also früher Wisonbrona geheißen.

Dr. B. Willems hat überzeugend nachgewiesen, daß Wisonbrona nicht mit St. Vith identisch ist (L. 'L. E. in Sonntagsblatt 1. c. gibt die Ansicht Dr. Willems wieder). Er sucht Wisonbrona am obersten Brunn, an der Quelle des Wiesenbaches und schlägt Hünningen bei St.Vith vor. Seine Vorstellung geht von der Erwägung aus, Wisonbrona an der Straße Reims-Köln zu suchen. Somit fällt der Ort Wiesenbach weg, der vom Laufe dieser Straße nicht berührt wurde. St.Vith ist erst eine spätere Siedlung und wurde - wie Dr. Willems glaubt - auch nicht berührt anlässlich der Uebertragung der Gebelne des heiligen Vithus auf der alten Heerstraße Reims-Köln. Es ist also nicht zutreffend, daß man damals in St.Vith eben Halt gemacht habe, und dies als Anlaß genommen zur Weihe einer Kirche an

Alle Ratsherren, bis auf Herrn Heindrichs, der wegen Krankheit entschuldigt war, legten den vorgeschriebenen Eid ab. Herr Heindrichs wird bei der nächsten Sitzung eingeführt, leistet dann den Eid und wird in die Rangordnung aufgenommen.

Diese Rangordnung wurde wie folgt aufgestellt: Jates Johann, Kirkes Wilhelm, Uenten Leonhard, Neuens Richard, Brühl Leonhard Leopold, Lentz Peter Lambert, Michels Lambert, Jost Matthias.

Als dann erfolgte die Wahl der Schöffen. Bei der Abstimmung für den ersten Schöffen stimmten alle acht Anwesende für Herrn Johann Jates. Die Wahl des 2. Schöffen brachte Herrn Lambert Michels 7 und Herrn Peter Lentz 1 Stimme ein. Herr Jates und Herr Michels leisteten alsdann den Eid auf den König, die Staatsverfassung und die Gesetze des belgischen Volkes.

Amel hat damit wieder einen Gemeinderat und ein Bürgermeister- und Schöffenkollegium.

den heiligen Vithus. Diese feierliche Uebertragung von St.Denis nach Corvey (Westfalen) mußte nicht unbedingt auf der Reims-Köln Straße erfolgen. Die spätere Siedlung St.Vith verdankt ihren Namen nur dem Umstande, daß der heilige Vithus damals halt als der Modeheilige galt, und viele Gotteshäuser und Städte seinen Namen zu tragen sich zur Ehre machten. Mehr als 1300 Kultstätten wurden ihm tatsächlich um die Jahrtausendwende geweiht.

Wisonbrona ist nicht St.Vith, ist nicht Wiesenbach und ist auch nicht Weiffen, eine alte Siedlung, die um 1800 gänzlich das Opfer einer Feuerbrunst wurde, stand südlich von Neundorf und kann sprachhistorisch nie Wisonbrona gewesen sein.

Meiner Ansicht nach ist das alte Wisonbrongut auch nicht Hünningen, wenn es auch in dessen Bereich zu suchen ist. Denn es ist unwahrscheinlich, daß Hünningen (gleich wie St.Vith) eine Namensänderung erfahren hätte. Wiesenborn oder Wiesenborn ist wohl eine verschwundene Siedlung im Quellbereich des Wiesenbaches.

Kommt diese alte „villula Wisonbrona“ in Frage, um der neueren Siedlung (nova villa) Neundorf den Namen zu geben?

Die plausibelste Erklärung hierzu gibt uns wohl A. Hintzen (op. cit. S. 31) Als die Abtei Malmédy ein Gebiet erhielt (648-50), daß sich auf 12 Meilen im Umkreise erstreckte, erfaßte das Kloster auch den alten Hof Thommen. Es wurde festgelegt, daß keiner sich in diesem Bezirke ansiedeln durfte. Thommen blieb aber nicht im Besitze der Abtei. Im Jahre 672 wurde das Gebiet von Childerich neu begrenzt (vielleicht nach Einsprüchen der Siedler der alten Orte Iveldingen. Eiberdingen und Amel). Es umfaßte nun nur

mehr 6 Meilen. „Bei dieser Gelegenheit kann es gewesen sein,“ schreibt Hintzen, daß der Hof Neundorf, welcher bis davor vielleicht zum Hofe Thommen gehörte abgetrennt wurde und im Besitze der Abtei blieb...“ Neundorf (nova villa) diesen Namen: vielleicht im Gegensatz zur alten villa Thommen, denn so schied Hintzen „erscheint im späteren Mittelalter der Abt von Malmédy als Grundbesitzer im Hofe Neundorf, nicht aber im Hofe Thommen.“ (s. auch B. Willems, Foll. Eupen-Malmédy-St.Vith, Bd. no. 1 S. 11 ff.)

5. Ouren an der Our wird von v. Heimaforschern nicht als der Sitz der Jahre 888 (Lacomblet op. cit.) genannt. Vrio (ist Urlo) angesehen. Die spätere deutende Stellung der „Freiheit“ O haben uns aber bewogen, den Ort als Sitz des sogenannten Königshofes anzunehmen. In den drei Bestätigungsurkunden wird Ouren nur als Vrio (Urlo) bezeichnet. Eine andere Variation fehlt.

Die im Jahre 1095 genannte „Ryve de Hunrin“ (Reiners op. cit. S. 1) stammt wohl nicht aus unserem Ort. Rothhof (1. c.) schlägt ziemlich glücklicherweise den Ort Kr. Simmeren vor. Mit Ouren ist das im Jahre 1136 genannte 1171 Hure und zu Ausgang des 12. Jahrhunderts auftretende Ure und Urre, alte Königshof Ouren umfaßte: Ouren, Oberhausen und ein Teil Malschieds. ren muß sich schon sehr früh zu einer selbständigen Herrschaft entwickelt haben und somit seine Stellung als Königshof verloren haben.

5. Thommen: palatium ad tumbas. in einer Urkunde vom 1. Oktober 810 nennt durch welche Kaiser Ludwig Fromme dem Kloster Stavelot-Malmédy den Besitz des Zehnten und der Kasse des Königshofes Thommen beschied (Hintzen op. cit. S. 32; Halkin und land S. 66, nr. 25).

Im Jahre 816 wird Thommen noch erwähnt, als Ludwig der Fromme für Mönchen einen Waldteil als Besitz bescheinigt, der nahe dem Kloster Hagen, von Thommen der Hofknecht benützt worden war.

Ein knappes Jahrzehnt bevor Kaiser Lothar in Manderfeld weilte (854), war in Thommen; dies im Jahre 845. stellte er alsdann ebenfalls eine Urkunde für die Abtei Prüm aus.

Die Hungersnot von 850 brachte „Neunten“ aller Einkünften von Thommen an das Aachener Marienstift. In Bestätigungsurkunden späterer Jahrhunderte (siehe unten) wird der alte Königshof wieder erwähnt.

Im Bezirke des Hofes Thommen in Thommen, Oudler, Grüllingen, Bräulster, Maspelt, Weweler, Leithun, Eiler, Moldingen, Aldringen, Braum, Weisten, Auel, Weppler und Hemm. Ferner ein Teil von Lengeler und von Dürler, Bochholz, Hinderbach, Crombach und Alfersteg. Die Besiedlung dieses Gebietes und auch des gesamten Landstriches um Reuland ging von alten fränkischen Königshof Thommen aus.

Diese kurzen historischen Angaben zeigen deutlich, daß die sechs alten

Fortsetzung nächste Seite

men vermöge.

„Er hat ihr diesen Gedanken eingegeben! Er hat sie gezwungen, nach Cray zu schwimmen, um sie dann dort aus Wasser zu holen. Durch Gedankenwillensübertragung, weißt du. Du wußtest, daß es so etwas gibt.“

„Nun, nun, glaube, was du willst, Lady Clara, aber bitte, verbreite solchen Unsinn nicht weiter. Hauptsache ist, Wiltrud lebt und ist gesund.“

Er strahlte jetzt. Auf welche Weise Wiltrud nach Cray gelangte, wußte er ja noch nicht, es war ihm auch gleichgültig. Er war zu froh, daß er den entsetzlichen Brief an seine Schwester - die arme Lady - nicht zu schreiben brauchte.

Lady Clara setzte sich. Ein tiefer Aufzug befreite ihre Brust, und dann schmerzten auch in ihren blauen Augen, ein Lächeln teilte ihre Lippen.

„Ach, meine kleine Will, daß sie Gott sei Dank! Nein, ich wäre gestorben hätte mich weiter der Gedanke gegeben, daß Will, das süße Kind, von den Wärschungen wurde.“

Aber schon verdüsterten sich wieder ihre Züge, und sie verschränkte wieder Verzweiflung die Hände: „Doch zu sehen, daß sie nun schon seit drei Tagen in Crayborough ist - allein mit Garrick Darrock - entsetzlich!“

Sir Reginald machte eine Bewegung. Unwillens: „Gut aufgehoben, ganz weiß!“

„Allein mit Garrick Darrock...?“

„Liebe Clara...“

„Man sagt, auf Crayborough sei ein einziger weiblicher Diensthof!“

„Garrick ist ein Gentleman!“

„Ein Teufel ist er!“

„Eben! Eben! Was ist einem Deiner nicht zuzutrauen?“

Fortsetzung nächste Seite

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

Wichtige Fußball-Resultate

Deutschland			Englischer Pokal		
WEST			3. Runde		
Schalke 04 - VFL Bochum	1-0		Accrington - Darlington	3-0	
1 FC Köln - STV. H. Emscher	4-1		Aston Villa - Rotherham	2-1	
Alem. Aachen - Duisburger SV	remis		Barrow - Wolverhampton	2-4	
Meidericher SV. - Pr. Münster	remis		Blackburn Rov. - Leyton O.	4-2	
Rotweiß Essen - Vikt. Köln	remis		Brentford - Barnsley	2-0	
F. Düsseldorf - Bor. M.-Gladbach	6-0		Brighton a. H. - Bradford C.	0-2	
RK Oberhausen - B. Dortmund	2-0		Bristol Rov. - Charlton Athl.	0-4	
SV Sodingen - Westfalia Herne	remis		Bury - Arsenal	0-1	
NORD			Colchester - C hesterfield	2-0	
Hamburger SV. - Conc. Hamburg	2-1		Derby C. - Preston N. E.	2-2	
E. Braunschweig - Holstein Kiel	4-2		Doncaster R. - Bristol City	(R.)	
Altona 93 - VFL Wolfsburg	remis		Everton - Sunderland	4-0	
W. Bremen - Phoenix Lübeck	6-1		Fulham - Petersborough	0-0	
VFR Neumünster - Hannover 96	0-1		Grimsby T. - Manchester City	2-2	
E. Nordhorn - FC St. Pauli	2-5		Ipswich - Huddersfield	1-0	
VfV Hildesheim - VFL Osnabrück	1-1		Leicester City - Lincoln	1-1	
Bergedorf 85 - Bremerhaven 93	1-0		Luton Town - Leeds United	5-1	
SÜD			Middlesborough - Birmingham	1-1	
1 FC Nürnberg - BC Augsburg	3-1		abgebrochen		
Schweinfurt 05 - 1860 München	1-2		Newcastle - Chelsea	(R.)	
B. München - FSV Frankfurt	7-0		Nexport - Torquay	0-0	
SV Waldhof - PSVGG Fürth	4-2		Norwich C. - Manchester U.	3-0	
TSG Ulm 46 - VfB Stuttgart	0-2		Plymouth - Cardiff	0-3	
SSV Reutlingen - VFR Mannheim	1-2		Portsmouth - Swansea	3-1	
V. Aschaffenburg - Karlsruher SC	2-1		Scunthorpe - Bolton Wand.	0-2	
E. Frankfurt - K. Offenbach	2-2		Scheffeld W. - W. Bromwich Albion	(R.)	
SÜD-WEST			Southampton - Blackpool	1-2	
B. Neunkirchen - Sp. Saarbr.	4-1		Stockport - Burnley	(R.)	
Tura Ludwigshafen - FK Pirmasens	1-4		Stoke - Oldham	5-1	
SV. Weisenau - VFR Frankenthal	2-1		Tottenham H. - W. Ham U.	2-0	
1 FC Saarbrücken - TUS Neudorf	6-3		Tooting a. M. - Nottingham Forest	2-2	
FC Speyer - W. Worms	3-1		Worcester - Liverpool	(R.)	
E. Kreuznach - Saar 05 Saarbrücken	0-0		Belgische Fußballspiele		
1 FC Kaiserslautern - Mainz 05	9-2		fielen aus		
E. Trier - Ph. Ludwigshafen	2-1				

Zur Siedlungsgeschichte des St.Vither Landes

Fortsetzung

nighöfe das Zentrum eines mehr oder weniger großen Bezirkes waren. Die Siedler ließen sich zunächst in Einzelsiedlungen nieder und fanden dann schließlich zu einer Gemeinschaft zusammen: das Dorf entstand. Der Hof war und blieb eine Zeit lang ihr Mittelpunkt im Verwaltungsleben; alle Einkünfte bezog der Hof, der wiederum einer höheren Verfügung oblag.

Zu einem Verwaltungsmittelpunkt also, aber auch zu religiösen Zentren erwuchsen die Höfe. Diese alten Königshöfe, sowie die alten Siedlungen, die schon in den weiten Hofbezirken bestanden, werden im 7. Jahrhundert eifriges Missionsgebiet gewesen sein. Die Helden dieser Missionierung waren: Lambertus, Hubertus, Willibrord und etwa früher Remaklus und Wallich u. v. m. Und als etwa 70 Jahre nach der Malmeyer Stiftung (648) im Jahre 721 fromme Söhne Sank Benedikts als Schenkung aus der Hand Berdrades ein anfangs noch recht

unansehnliches Klösterchen an der Prüm erbauten, war in unserem Gebiet die christliche Religion die alleinherrschende. Das will nicht heißen, daß in nächtlichen Zusammenkünften im tiefen Eifelwalde nicht doch heimlich unter frommen Runen- sprüchen ab und zu den Göttern Wodan, Donar oder Freya geopfert und zu ihnen gebetet wurde. Um aber das ganze Volk bis in die letzte Faser des Herzens vom Christentum zu durchdringen, gingen die guten Benediktinermönche mit dem guten Beispiel voran. Unter dem eisernen Gesetze „ora et labora“, bete und arbeite halfen sie der Bevölkerung bei der Ausrottung der weiten Waldgebiete, legten Sümpfe trocken oder schrieben in einsamer Zelle auf gelben Pergamenten Linien an Linie, Seite um Seite.“

„Solch ein kostbar Gut zu sichern, Treu dem künftigen Geschlechte, Schrieben sie, die braven Mönche, „Sommertag“ und Winternächte“

(Weber, Dreizehnlinden)
Fortsetzung folgt

BERÜHMTE MÄNNER DER TECHNIK

JOHN BOYD DUNLOP (1840-1921)

Am 5. Februar 1840 wurde John Boyd Dunlop im kleinen Dorfe Ayrshire of Dreghorn geboren. Sein Vater war Farmer, und der Knabe wuchs auf in der Liebe zu den Tieren und der Sorge um deren Wohlergehen. Er machte seine Studien im „Royal Veterinary College“ zu Edinburgh und schon im Alter von neunzehn Jahren erhielt er die Befähigung zur Ausübung einer Veterinärpraxis. Zweilundzwanzigjährig ging Dunlop nach Belfast, wo er sich langsam eine derart solide Reputation zu sichern wußte, daß er bald als eine wichtige Persönlichkeit im staatlichen Leben verehrt wurde.

John Boyd Dunlop verwandte seine Zeit meistens darauf, mit seinem Hundekarren durch die Landschaft zu fahren und bei den landwirtschaftlichen Höfen einzukehren, wo man seine Dienste benötig-

te. Der Karren war in denkbar schlechtem Zustand, die Straßen schrecklich, so daß der arme Tierarzt immer und immer wieder nachdachte, wo er den Karren besser gegen die holprigen Straßen abfedern könnte. So kam er auf die Idee, die Räder des Karrens mit luftgefüllten Reifen auszustatten.

Die Reifen selbst bildeten keine Neuheit. Schon die Pharaonen hatten um die Räder ihrer Fahrzeuge Lederriemen befestigt, und bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gab es auch in England bereits Vollgummireifen für die ersten, damals entstandenen Zwei- und Dreiräder sowie auch für die Spielzeuge der Kinder. Diese Reifen taten ihre Dienste dann auch recht und schlecht, zumeist allerdings mehr schlecht als recht. Dunlop hatte seinem Sohne solch ein Dreirad zum Geschenk

gemacht, der dann mit dem neuen Fahrzeug alsbald fleißig auf den Straßen seiner Vaterstadt herumkutschte. Das Vergnügen war nun allerdings mehr interessant als schön. Denn auf dem holprigen Pflaster war der junge Radler einem dauernden Schütteln ausgesetzt, und der Vollgummireifen war nur wenig geeignet, dieses Uebel zu mindern. Der Vater suchte dem Uebel ein Ende zu machen, und er erinnerte sich dabei an seinen alten Karren, bei dem sich damals die gleichen Schwierigkeiten der Federung gestellt hatten. Er kam auf den Gedanken, daß ein aufgepumpter Gasschlauch vielleicht eine solche gewünschte elastische Bereifung sein könnte. Der Versuch mußte das Resultat ergeben. Er verfertigte zunächst eine Holzscheibe mit einem Durchmesser von 16 Zoll. Um diese Holzscheibe legte er einen Gasschlauch und brachte an der Nahtstelle eine kleine Lufröhre an, ähnlich, wie sie bei einem Fußball angebracht ist. Den Schlauch selbst befestigte er mit Hilfe von Leinwandstreifen, die auf die Holzscheibe aufgenagelt wurden. Dann füllte er den Gasschlauch mit Luft mittels eines Fußballpumpens. Wie mit einem Schläge waren die unangenehmen Erschütterungen beim Fahren beseitigt oder doch wenigstens auf ein Minimum beschränkt.

Der überraschende Erfolg ließ Dunlop die große praktische Bedeutung der Verbesserung erkennen und veranlaßte ihn, weitere Versuche zu unternehmen. Dunlop ließ zwei neue Holzscheiben anfertigen, füllte die Scheiben aneinander und ließ dazwischen einen Reifrock bestehen. Dann fertigte er zwei Lufröhren aus feinstem Gummi an, ließ dieselben in eine Form pressen und mit einer Gummilösung überlegen. So entstand das erste Pneumatik. Am 28. Februar 1888 machte Dunlops Sohn, dessen Dreirad mit den neuen Gummireifen ausgerüstet, seine erste Fahrt.

John Boyd Dunlop ließ seine Erfindung am 23. Juli 1889 patentieren. Zuerst ließ Dunlop Schläuche für Fahrräder herstellen. Im Jahre 1889 bildete er mit Harvey de Cros eine Gesellschaft. Die erste in Dublin errichtete Produktionsfirma erwies sich als bald zu klein. Es folgten die Gründungen in Coventry, Aston Cross, Birmingham, Liverpool, Manchester und Edmontan.

Nun konnte die Eroberung der Welt durch die Dunlop-Reifen angetreten werden. Große Plantagen wurden erworben und schon 1928 besaß die Dunlop-Gesellschaft mit einer Plantagenfläche von über 85 000 Acre die Herrschaft über die größten Gummipflanzungen im Bereich des britischen Empires.

John Boyd Dunlop starb im Jahre 1921 und man kann von diesem Manne behaupten, daß er die Grundlage moderner Verkehrstechnik geschaffen hatte, von der sowohl das Fahrrad wie das Automobil ihren Ausgangspunkt genommen hatte, die beide niemals ohne den Pneumatik auch nur annähernd das hätten werden können, was sie in der verhältnismäßig kurzen Zeit jener Erfindungstat für alle Welt geworden sind.

Holland realisiert Delta-Plan

DEN HAAG. Der niederländische Minister für Verkehr und Wasserbau verriete kürzlich die offizielle Ingebrauchnahme der beweglichen Flußabsperren sowie der Ueberbrückung der Mündung der Hollandse IJssel bei Krimpen östlich von Rotterdam. Damit ist ein wichtiger, wenn auch noch kleiner Teil des sogenannten Delta-planes zur Ausführung gelangt, der ein umfangreiches Projekt zur Sicherung Hollands gegen Sturmfluten darstellt. Seine Durchführung wurde nach der Ueberschwemmungskatastrophe vom Februar 1953 beschlossen.

Die jetzt in Gebrauch genommene Sturmflutsicherung wird durch zwei Stahlschützen gebildet, die in Hebetürmen aus Beton aufgehängt sind und niedergelassen werden, sobald es erforderlich wird, den Fluß bei Ueberflutungsgefahr abzusperren. Jede Schütze ist 81,20 m lang, 11,50 m breit und wiegt rund 635 Tonnen. Die zweite Schütze, die als Reserve dient, ist noch nicht fertiggestellt. Die Niederlande besitzen hiermit das größte bewegliche Wasserwehr der Welt.

Um auch bei niedergelassenen Schützen das Passieren von Schiffen möglich zu machen, wurde neben dem durch die Schützen abgesperrbaren Teil des Flusses eine Schleuse von 120 Meter Länge und 24 Meter Breite angelegt.

Zwischen den beiden Sturmflutschützen und über die Schleusen kammer hinweg wurde eine Ueberbrückung gebaut, die aus einer starren Brücke über den Fluß und einer Klappbrücke über die Schleuse besteht. Die gesamte Länge der Ueberbrückung beträgt rund 82 Meter, die Breite 19 Meter. Die Kosten des gesamten Projekts, dessen Ausführung im Januar 1954 in Angriff genommen wurde, betragen 30 Millionen Gulden.

Die niederländische Regierung beabsichtigt, im Laufe des kommenden Jahres 83,5 Millionen Gulden für die weitere Durchführung des Delta-planes auszugeben. Fast die Hälfte dieses Betrages soll für den Bau der Entwässerungsschleusen im Haringvlietdam verwendet werden. Nach

menschlichem Ermessen wird dann für die niederländische Bevölkerung keine Gefahr mehr vor Ueberflutungskatastrophen bestehen.

Seit der letzten tragischen Sturmflut sind nun bereits fünf Jahre verstrichen, und in diesem Zeitraum wurden 175 Millionen Gulden für allerlei Vorbereitungen und für die Durchführung der ersten Projekte im Zusammenhang mit der Verwirklichung des Delta-planes ausgegeben. Bei diesem Betrag handelt es sich um 7 Prozent der bezifferten Gesamtkosten. Im Jahre 1959 sollen 3 Prozent der Gesamtkosten angewendet werden, so daß also nach 6 Jahren erst ein Zehntel des Gesamtbetrages ausgegeben sein wird. Man gelangt daher zu dem Schluß, daß eine beträchtliche Erhöhung des Arbeitstempos erforderlich ist, um das Ziel in der vorgesehenen Zeit erreichen zu können.

Im nächsten Jahr will man sich vor allem auf das große Bauwerk im Haringvliet konzentrieren, auf dessen Boden die riesigen Entwässerungsschleusen gebaut werden sollen, die später großenteils unter Wasser verschwinden werden. Allein für dieses Werk wurden 40 Millionen Gulden bereitgestellt.

Sodann soll im Rahmen der Verwirklichung der Delta-Werke an dem Drei-Inseln-Plan kräftig weitergearbeitet werden. Für diesen Zweck wurden 19 Millionen Gulden zur Verfügung gestellt. Der Plan besteht darin, die Inseln Walcheren Zuid-Beveland und Nord-Beveland miteinander zu verbinden. Die Hälfte des Dammes zur Abschließung des Voersogat ist beinahe vollendet, so groß daß Veere bald kein Seehafen mehr sein wird. Die Fischer mit ihren malerischen Segelschiffen werden daher aus dem Blickfeld verschwinden.

Die Verwirklichung des Delta-planes bringt viele Veränderungen mit sich. Die Interessen mancher Gruppen bleiben von ihm nicht unberührt, aber der Deltaplan dient dem Gesamtinteresse, dem er bezweckt die Sicherheit der niederländischen Bevölkerung.

Das RUNDfunk Programm

Nachrichten

BRUESSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

WDR Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten.

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten.

Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (Sender Namür).

Mittwoch, 14. Januar

BRUESSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Große Virtuosen, 10.00 bis 12.00 Bunte

Sendungen, 12.00 Totes d'affiches, 12.15 Kleiner Ball für Großmama, 12.30 Mit und ohne Musikbox, 13.10 Musique en dentelles, 14.00 Die Frauen in der Welt, 14.15 Belgische Musik, 15.15 Die Chöre des INR 16.30 Colette Renard, 16.40 Feuilleton: Eugenie Grandet, 16.05 Tanztee, 17.10 Klavierfantasien, 17.20 Kammermusik, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Modern Jazz 1959, 20.00 Theater: Francillon, v. A. Dumas, 22.10 Freie Zeit.

WDR Mittelwelle: 5.05 Mittwochsmorgenmelodie, 6.05, 7.15 und 8.10 Leichte Musik, 6.50 Morgenandacht, 7.45 Für die Frau 12.00 Bläserständchen, 12.35 Landfunk, 13.15 Schöne Stimmen aus Italien, 16.00 Ferde Große, 16.30 Kinderfunk, 17.35 Musik, Musik... 19.35 Hermann Hagedstedt spielt, 20.20 Gyges und sein Ring. Tragödie von F. Hebbel, 21.10 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen, 22.30 Joaquin Turina, 23.15 Rhythmus für dich, 0.10 Siehe 23.15.

UKW WEST: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.40 Morgenandacht, 8.50 Frohsinn am Morgen, 9.30 Französische Suite, 10.00 Bunte Kette, 11.30 Aus Opern alter Meister, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Mit Musik und guter Laune, 15.05 Alt-holländische Meister, 15.45 Lachende Musik, 16.30 Karnevalslieder, 17.15 Liebe alte Weisen, 17.55 Das Orchester Hans Bund spielt, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 20.15

Berliner Singakademie, 22.30 Konzert, 23.05 Prinzenproklamation in Düsseldorf, 23.30 Beschwingte Unterhaltung.

Donnerstag, 15. Januar

BRUESSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Kammermusik, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Leichte Musik, 12.15 Pochette surprise, 12.30 Chansons von damals, 13.15 Kindersendung am Donnerstag, 14.30 Große Musiker: A. Vivaldi, 15.30 Der Klavierspieler W. Atwell, 15.40 Feuilleton: Eugenie Grandet, 16.05 Leichte Musik, 16.30 Orchester Francis Bay, 17.10 Zehn Minuten mit Errol Garner, 17.20 Das Brüsseler Vokal-Trio, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 21.00 Kleines Abendtheater, 21.30 Probleme der Kinder und Jugendlichen, 22.10 Wir entdecken die Musik.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.15 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.45 Für die Frau, 12.00 Oesterreichische Volksmusik, 12.35 Landfunk, 13.15 Mittagskonzert, 16.00 Solistenkonzert, 16.30 Italienische Barockmusik, 17.35 Für die Frau, 17.50 Gut aufgelegt, 19.20 Schlagerintermezzo, 20.00 Theater des Abenteurers, 21.00 Kammermusik, 22.10 Vesco Orio mit seinem Ensemble, 22.30 Musik zur späten Stunde, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Der Jazz-Clobus.

UKW WEST: 7.05 Musikalisches Mosaik,

8.00 Bunte Reihe, 8.40Morgenandacht, 8.50 Max Reger, 9.30 Musikalische Kurzwelt, 10.00 Die Ensembles Hans Busch, H. G. Schütz, 11.30 Serge Prokofiew, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 14.00 Französische Musik, 15.05 Das Lied, 15.45 Ganz unter uns, 18.30 Abendkonzert, 20.15 Aus Zeitschriften des Auslandes, 20.30 und 21.30 Die tönende Palette, dazw. 21.15 Der Zebrastreifen, 23.05 Tanzmusik.

Das Fernsehen

Mittwoch, 14. Januar

BRUESSEL UND LUETTICH: 17.00 Kindersendung, 19.00 Jugendmagazin, 20.00 Tagesschau, 20.35 Airs de France. Ta Bouche. Operette, 22.05 Lektüre für alle. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde: In der Schneiderwerkstatt der Puppenmütter, 17.20 Für die Frau: Ein Nachmittag in einer Lehrküche, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Tagesschau, 20.15 Wetterkarte, 20.20 Sieben auf einen Streich, 20.40 2 x Deutschland. Geschichte einer Spaltung, 21.40 Josephine Baker singt.

LUXEMBURG: 19.00 Programmvorschau, 19.02 Glückwünsche, 19.10 Ihr Baby und Sie, 19.20 Unter uns, 19.55 Tele-Quiz, 19.58

Wettervorhersage, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.15 Die Comédiens Réunion bringen Le Don d'Adele, von Barillet und Gredy, 22.00 bis 22.15 Tagesschau.

Donnerstag, 15. Januar

BRUESSEL UND LUETTICH: 17.00 Taudung, 17.25 Sendung für die Größeren, 19.00 Das Internationale Jugendmagazin, 19.10 Sendung für die Aelteren, 20.00 Tagesschau, 20.35 Tele-Match, 21.35 Das Bilderkarussell, 22.00 Film: Erol. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Jugendstunde: Aus der Welt der grafischen Kunst, 17.25 Jugendstunde: Die große Katzenfamilie, 17.50 Oxford. Filmbericht, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Tagesschau, 20.15 Meine Berge. Ein preisgekrönter Film, 20.45 Die Troerinnen des Euripides.

LUXEMBURG: 17.00 Programmvorschau, 17.02 Schule schwänzen. Darin: Jeux de Mireille, Jugendmagazin. Für den kleinen Bastler. 18.05 Disneyland. Woher kommen die Ideen, 18.50 Briefkasten für die kleinen Freunde, 19.00 Programmvorschau 19.02 Unter uns, 19.30 Programmvorschau, 19.02 Unter uns, 19.30 Glückwünsche, 19.55 Tele-Quiz, 19.58 Wettervorhersage, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.15 Rendez-vous aux Champs Elysées. Ein Film, 21.45 Was ist das? 22.05 bis 22.20 Tagesschau.

Bunte Chronik aus aller Welt

— MOSKAU. Nicht wenig überrascht waren die Beauftragten für die Volkszählung, die gegenwärtig in den schwer zugänglichen Regionen im Gange ist, als der Kolchosenbauer Mahmoud Eivaow von der Koldose „Komsomol“ in der Sowjetrepublik Aserbaidschan auf die Fragen antwortete, er wäre 150 Jahre alt... und noch immer aktiv. Nach Angaben der Tass-Agentur setzte der rüstige Alte hinzu, daß er allein 114 Verwandte in der Ortschaft Pissarura zähle.

— LYON. Einen reichen Fischzug machten fünf mit Pistolen und Maschinenpistolen bewaffnete Gangster in der Nähe von Lyon, als sie in der Ortschaft Villeurbanne die dortige Niederlassung einer Bank ausraubten. Mit 20 Millionen Francs ergriffen sie in einem bereitstehenden Auto die Flucht. Die Polizei versucht Gangster und Geldsumme wiederzufinden.

— ROM. Während des vergangenen Jahres haben die Einkünfte an Auslandsdevisen durch den Fremdenverkehr das Defizit der italienischen Handelsbilanz fast völlig ausgewogen, gab Pietro Romani, Kommissar für Fremdenverkehr bekannt. Der in Kraft tretende Gemeinsame Markt, fügte Romani hinzu, werde den Fremdenverkehr in ganz Europa weiterhin fördern.

— WIEN. Ob seiner Leibesfülle mäßig bekannt, seiner Komikergaben wegen beliebt wie kein Zweiter, seiner tolen Streiche wegen eine Art Wiener Eulenspiegel (nur ein ziemlichlicher), das ist Oesterreichs Starkbaretist Helmut Qualtinger, das Enfant terrible der heiteren Muse.

Die Zahl der Prominenten, die ertelesonisch mit einem „Schmäh“ (etwa Finte, Trick, Aufsitzer) oder von der Bühne herunter mit einem treffsicheren Couplet foppte, ist Legion, er verschmäht aber auch einfache Bürger nicht, wenn ihm „so fad ist“ (dies der Titel eines seiner Couplets).

Am Sylvesterabend war ihm wieder einmal fad, in Dürnstein, in der schönen Wachau. Zuerst stellte er sich mit seinem Partner am Rande der neuen Wachaustraße auf und immer wenn die Lichtkegel von Autoscheinwerfern auftauchten, „würgte“ Qualtinger seinen schmüchtigen Freund, der aus Leibeskräften brüllte.

Sechsmal wurde diese Szene gespielt, sechsmal blendeten ängstliche — und nicht sonderlich charaktervolle Autofahrer — ab und stiegen hektisch aufs Gas, statt zu halten.

Anschließend suchten die beiden ein kleines Dorfgasthaus auf. Qualtinger sprach dem „Geselchten“ (Räucherfleisch) mit großem Appetit zu. Auch den umfangreichen Knödeln. Und spülte reichlich mit Silbowitz nach. Dann sagte er gedankenverloren mit konspirativem Blick: „Der Herr Gufler dort zahlt's“.

Die arme Wirtin verließ mit einem Aufschrei die Stube, den kirschröten Likör, den ihr Qualtinger aufwarten wollte, im Stich lassend.

— NEU DELHI. Godwin Spahl, Kameramann des italienischen Fernsehfunks, dem es als ersten gelungen sein soll, eine Aufnahme des geheimnisvollen Schneemenschen im Himalaya-Gebirge zu machen, erklärte in Neu Delhi, daß er lediglich im Mondlicht ohne Blitzlichtgerät fotografierte. Auf dem Photo sei deshalb nur die Silhouette des „Yeti“ zu sehen. Nach seinen Angaben verbarg sich Spahl am 28. November in der Nacht in der Nähe des Gaurisankar-Gipfels in 5 000 m Höhe, als gegen halb vier Uhr morgens in 30 m Entfernung von seiner Höhle ein „affenartiges“ Wesen auftauchte. Da der Kameramann befürchtete, es würde hinter den Felsen und Gletschern verschwinden, schoß er es im Mondlicht mit seiner Kamera, ohne sich eines Blitzlichtgerätes zu bedienen. Das „Wesen“ soll etwa 1,50 m groß gewesen und schnell wieder verschwunden sein.

— LONDON. Die menschlichen Sägewerke Schnardher genannt, werden in einigen Londoner Krankenhäusern gesondert untergebracht, da sie bisher zu viele ihre Nachbarn störten. Da jedoch die Anzahl der Schnardher zu groß ist und man sie nicht sämtlich in abseits gelegenen Krankensälen unterbringen kann, werden Lärmmesser verwandt. Nur wer lauter schnardht als 18 Geräuscheinheiten wird isoliert.

— HULL. Während der letzten Monate stellten Fischer an der englischen Westküste fest, daß viele von ihnen gefangenen Salme nicht die übliche rötliche Färbung aufwiesen, sondern gelblich waren.

Dr. Margaret Browns vom Laboratorium des britischen Ministeriums für Fischerei, stellte nun fest, daß die Salme von Gelbsucht befallen seien. Auf welche Weise sie sich diese Krankheit zugezogen haben, konnte noch nicht geklärt werden. Ein Glück, daß die britischen Salme nicht an Keuchhusten erkrankten. Der Wellengang an der westlichen Küste wäre dann wohl katastrophal.

— Falls jemand für Montag, den 4. Januar 1960 keine anderweitigen Verpflichtungen eingegangen ist und noch Zeit hat, kann er sich für diesen Tag im Londoner Drury Lane Theater einen Platz für das Erfolgsstück „My fair Lady“ besorgen. Das Theater, das fast für die Hälfte des kommenden Jahres ausverkauft ist, nimmt jetzt Vorbestellungen bis zum 31. Oktober 1960 entgegen.

— ROM. Die Ruinen von Hafenanlagen, die entweder von den Etruskern oder von den Römern angelegt worden waren, sind von den letzten Sturmfluten freigelegt worden. Vor kurzem waren im gleichen Gebiete die Ruinen der Stadt „Cosa“ entdeckt worden, die nach Ansicht gewisser Altertumsforscher zwischen dem 7. und 4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung erbaut worden war. Andere Archäologen sind jedoch der Ansicht, daß die Gründung dieser Stadt erst auf das dritte Jahrhundert vor Christi Geburt zurückgeht. „Cosa“ scheint die erste lateinische Kolonie in Mittel-Etrurien gewesen zu sein.

CANTERBURY. Im Stadtgefängnis von Canterbury befindet sich der 44jährige Cornelius Davies, der sich zum 11. Male während der Weihnachts- und Neujahrzeit in Haft befindet. Mr. Davies wirft alljährlich Mitte Dezember eine große Scheufenscheibe ein und da er keinen Penny besitzt, wird er regelmäßig zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er genießt den Aufenthalt im geheizten Gefängnis, das ihm außerdem ein Weihnachtessen liefert, das er sich von seinem eigenen Geld sowieso nicht leisten kann.

— WINSTONVILLE (Mississippi). Beim Brand ihres Hauses kam in Winstonville eine schwarze Mutter mit vier ihrer sechs Kinder und einem Enkelkind ums Leben. Die dem Feuertod entronnenen Kinder, 6jährige Zwillinge, erklärten, der Brand sei durch die Explosion des Kohlenofens ausgelöst worden, als die Mutter Petroleum zum Anzünden hineingießt. Nora Smith war 55 Jahre alt, die verbrannten zwischen 3 und 14 Jahren.

— LORIENT. Ein Bäcker aus Sainte-Helene bei Lorient hat ein Brot von 6,15 Meter Länge gebacken. Er meint, mit seinem 35 kg wiegenden Meisterwerk einen neuen Weltrekord aufgestellt zu haben. Auf jeden Fall hat er den von einem Bäcker aus Le Mans aufgestellten Rekord überboten, dessen Brot hatte 5,78 m gemessen. Die Initiative zu diesem Wettstreit ist von einem Amerikaner ausgegangen, der behauptet hatte, kein Bäcker in der Welt werde längeres Brot backen als er. Sein Brot war 4,80 m lang.

— WILLIAMSTOWN. Durch Brand wurde das Williams-College in Williamstown zerstört. Sechszehn dort wohnende Studenten konnten sich zum Teil im verletzten Zustand retten. Mehr als 3 Stunden waren erforderlich um den Brand zu meistern.

— PEKING. Der neueste Modeschlager in China ist der Rattenpelzmantel geworden. Die chinesischen Pelzhändler haben beschlossen, das große Rattenmorden auszunutzen, das seit Beginn der Aktion gegen die „vier Geißeln Chinas“ — Ratten, Spatzen, Fliegen und Mücken — im Gange ist. Der erste Mantel, der aus den Fellen dieser „Gottesgeißel“ hergestellt wurde, ist das Prunkstück der Ausstellung „Nationale Bewegung zur Förderung der Hygiene“ zu sehen, die in Peking eröffnet wurde. Der Verkaufspreis eines derartigen Rattenmantels liegt bei 38 Yuan (etwa 760 Fr.) obwohl über 200 Felle für die Herstellung eines Mantels erforderlich sind, dürfte kein Mangel an Rohmaterial vorliegen, da laut offiziellen Angaben 1,800 Millionen Ratten seit Beginn der Aktion gegen die vier Geißeln (Februar 1958) getötet wurden.

— LAS VEGAS. Alex Hinney und Constance Fleet aus Ohio heirateten um 11 Uhr in Las Vegas, nahmen dann ein gemeinsames Mittagessen ein, begaben sich anschließend zum Scheidungsrichter,

um um 13.15 Uhr als geschiedenes Ehepaar dessen Amtsräume wieder zu verlassen. Dem Paar, das in Diensten eines wohlhabenden Junggesellen stand, waren in dessen Testament je 25 000 Dollar zugesagt worden, wenn sie heiraten würden. Alex und Constance verdienten sich die zugesicherten 50 000 Dollar durch ihre 135 Minuten währende Ehe.

— CHRISTCHURCH. 39 Jahre lang besaß Neuseeland einen völlig kostenlosen, schwimmenden Lotsen, der fast jedes Schiff sicher an unterirdischen Klippen vorbei durch einen natürlichen Kanal brachte. Jeder Kapitän kannte diesen Lotsen, dem der Beiname „Peboras Jack“ gegeben wurde. Es handelt sich um einen fast 5 Meter großen Delphin, der Schiffe am Kanaleingang erwartete, um dann vor ihnen lustig und den Wegweisend durch die gefährvolle und schmale Wasserstraße schwamm. Als Dank wurde der Lotse nur gefüttert.

— CAMBRIDGE. Georg Hubek, einstmals Mitglied der Hitler-Jugend, Afrikakämpfer und britischer Kriegsgefangener, der nach dem Kriege in England blieb und zunächst Streckenarbeiter bei der staatlichen Eisenbahn wurde, ist dieser Tage zum Stationsvorsteher in einer kleinen Ortschaft bei Cambridge ernannt worden. Während seiner Tätigkeit als Streckenarbeiter besuchte der Mann, der wie alle Deutschen von seinen Kollegen „Fritz“ genannt wird, Abendkurse der Eisenbahn, lernte alle Vorschriften für die höhere Eisenbahnerlaufbahn, legte mit Erfolg mündliche und schriftliche Examen ab und wurde dann zunächst als Hilfs-Stationsmeister verwandt. Nun wurde er zum alleinigen Vorsteher eines Bahnhofs ernannt und ist damit der erste Deutsche in Großbritannien, der beamteter Stationsvorsteher ist.

— Mc MURDO SOUND (Antarktis). Eine Gruppe von drei Neuseeländer des Stützpunktes Scott bei McMurdo Sound hat am 4. Januar den Erebus-Berg bezwungen. Der Erebus, der einzig tätige Vulkan in der Antarktis, liegt auf der Roß-Insel und ist 4 500 Meter hoch. Die drei Bergsteiger, darunter der Alpinist John Harrison, sind gestern zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. Zwei Amerikaner sind zur Zeit im Begriff, die vereisten Abhänge des Berges zu erklimmen. Bis zu welcher Höhe sie bereits vorgedrungen sind, ist zur Stunde nicht bekannt. In der vergangenen Woche hatten der amerikanische Kapitän Ronald Irving und drei Landsleute den Versuch unternommen, den Berg zu besteigen. Sie hatten jedoch ihren Versuch aufgeben und zu ihrem Schiff zurückkehren müssen. Vor den Neuseeländern war der Erebus-Berg schon zweimal bezwungen worden, und zwar Anfang des Jahrhunderts von Shackleton und dann von vier Mitgliedern der zweiten Scott-Expedition.

— AACHEN. Ein sonderbarer Wettstreit wurde in Aachen ausgetragen. Die beiden Gegner waren zwei Raucherklubs, der rheinländische Raucherklub aus Würselen und der holländische Raucherklub „Het Piepenkoepke“ aus Maastricht. Es ging darum, wer mit 3,3 Gramm am längsten rauche. Den Sieg trug ein Rheinländer mit 99 Minuten 40 Sekunden davon. Sein gefährlicher Gegner, der nur knapp geschlagen werden konnte, war der Holländer Van Deyk, dessen Pfeife fünfundzwanzig Sekunden früher den letzten „Lebensfunken“ verlor.

— NORDENHAM. Das westliche Ufer der Unterweser ist zwischen Einswarden und Brake auf einer Strecke von etwa 20 Kilometern mit Oel verseucht. Wie die Wasserschutzpolizei in Nordenham mitteilte, sind nach Angaben einer Oelgesellschaft in Einswarden durch die Unachtsamkeit eines Schiffingenieurs des amerikanischen Tankers „Armonc“ etwa 300 Tonnen schweren Heizöls in die Weser geflossen. Der Tanker hatte einen Teil seiner Ladung an der Oelpier in Einswarden gelöscht. Durch die Oelpest ist das Leben zahlreicher Seevögel, die sich auf der Weser aufhalten, bedroht.

— BREMERHAVEN. Das 20 100 BRT. große Schweizer Fahrgastschiff „Arosa Sun“ liegt seit einigen Wochen in Bremerhaven „an der Kette“. Diese Kette dient jedoch nicht zur Befestigung des Schiffes am Kai, sondern sie hat die gleiche hochnotpeinliche Bedeutung wie der an Land so gefürchtete „Kuckuck“ der Gerichtsvollziehers: Beschlagnahme wegen unbefriedigter Gläubigerforderungen.

Der Brauch, ein Schiff wegen ausstehender Zahlungen seines Reuders „an die Kette“ legen zu lassen, beruht auf einer jahrhundertealten Tradition. Zwar weiß keine Chronik davon zu berichten, wann und wo zum ersten Male ein Schiff auf diese Weise arretiert wurde, aber schon im Mittelalter war es in Hafenstädten allgemein üblich, ein Schiff bei Streitigkeiten an die Kette zu legen. Damals war diese Kette allerdings noch eine starke eiserne Trosse, mit der das Schiff bis zur Einigung der Parteien ans Ufer geschlossen wurde.

Im Laufender Jahrzehnte ist aus der eisernen Trosse ein zierliches Kettenchen geworden. Der Gerichtsvollzieher, der mit einem Pfändungsbefehl an Bord kommt, befestigt die kleine Kette mit einem Schloß am Hauptmast des Schiffes. Trotz ihrer Unscheinbarkeit hat diese Kette jedoch die gleiche Macht, wie die starke

Tucker sagt ferner, die Horoskope der Königin und der Prinzessin Margaret zeigen daß in beiden Fällen im Monat Mai wichtige Entscheidungen getroffen werden. Soweit Königin Elisabeth betroffen sei, handle es sich um eine Familien-Angelegenheit, die einen Gefühlschock auslösen werde, bei Prinzessin Margaret um den Wunsch sich zu verheiraten. Tucker sagte nicht, warum er als Tag der Hochzeit der Prinzessin den 17. September bezeichnete, bestätigte aber, der Erwählte sei wahrscheinlich jemand, der unter dem Zeichen des Skorpions geboren wurde, wie Oberst Townsend. Tucker, ein berufsmäßiger Astrologe, behauptet, seine Sterndeutungen seien stets bestätigt worden, denn „alles steht in den Sternen geschrieben.“

— PAMPLONA. Seit einer Woche greifen Wolfshunde in den Abarzuzabergen bei Pamplona-Herden an. Die Tiere stammen von Hunden ab, die von deutschen Truppen am Ende des Krieges in den Pyrenäen freigelassen wurden. Drei große Hunde, die elf Schafe gerissen hatten, wurden während einer Treibjagd abgeschossen.

— HAVANNA. Filmstar Errol Flynn, der nach seinen zahllosen Filmabenteuern offensichtlich den Wunsch hatte, einmal ein wirkliches Abenteuer zu erleben, hat sich seit Weihnachten bei den Truppen des siegreichen Rebellenführers Fidel Castro auf Kuba aufgehalten und pflegt gegenwärtig eine Wunde, die er bei den Kampfhandlungen davongetragen hat. Der Presse deutete der 50jährige Filmschauspieler an, daß er eine Story und Fotos über die jüngsten Ereignisse in Kuba zu veröffentlichen gedenke.

Ueber Fidel Castro äußerte Flynn, er sei einer der Männer, die von Zeit zu Zeit in der Geschichte der Menschheit auftauchen und für Ideale kämpfen. Er sei noch nie einem Menschen mit solchem Maß von Energie begegnet. Seine Verwundung habe er sich bei den Kämpfen in der Orient-Provinz zugezogen, wo ihn eine feindliche Kugel ins Bein getroffen habe. Der Filmschauspieler lehnte es ab, mitzutellen, wie er die Bekanntschaft Fidel Castros gemacht habe, fügte aber hinzu, daß er schon seit acht Jahren großes Interesse für den kubanischen Rebellenführer habe.

Auch der Filmschauspieler George Raft hält sich gegenwärtig in Havanna auf, wo er Teilnehmer eines Casinos ist. Einer Meldung aus Havanna zufolge soll Raft den Einzug der Rebellenarmee begeistert begrüßt haben, zum Ehrenoberst der Rebellenarmee ernannt worden sein und die Soldaten Castros mit Nahrungsmitteln versorgt haben.

— NORDENHAM. Das westliche Ufer der Unterweser ist zwischen Einswarden und Brake auf einer Strecke von etwa 20 Kilometern mit Oel verseucht. Wie die Wasserschutzpolizei in Nordenham mitteilte, sind nach Angaben einer Oelgesellschaft in Einswarden durch die Unachtsamkeit eines Schiffingenieurs des amerikanischen Tankers „Armonc“ etwa 300 Tonnen schweren Heizöls in die Weser geflossen. Der Tanker hatte einen Teil seiner Ladung an der Oelpier in Einswarden gelöscht. Durch die Oelpest ist das Leben zahlreicher Seevögel, die sich auf der Weser aufhalten, bedroht.

— BREMERHAVEN. Das 20 100 BRT. große Schweizer Fahrgastschiff „Arosa Sun“ liegt seit einigen Wochen in Bremerhaven „an der Kette“. Diese Kette dient jedoch nicht zur Befestigung des Schiffes am Kai, sondern sie hat die gleiche hochnotpeinliche Bedeutung wie der an Land so gefürchtete „Kuckuck“ der Gerichtsvollziehers: Beschlagnahme wegen unbefriedigter Gläubigerforderungen.

Der Brauch, ein Schiff wegen ausstehender Zahlungen seines Reuders „an die Kette“ legen zu lassen, beruht auf einer jahrhundertealten Tradition. Zwar weiß keine Chronik davon zu berichten, wann und wo zum ersten Male ein Schiff auf diese Weise arretiert wurde, aber schon im Mittelalter war es in Hafenstädten allgemein üblich, ein Schiff bei Streitigkeiten an die Kette zu legen. Damals war diese Kette allerdings noch eine starke eiserne Trosse, mit der das Schiff bis zur Einigung der Parteien ans Ufer geschlossen wurde.

Im Laufender Jahrzehnte ist aus der eisernen Trosse ein zierliches Kettenchen geworden. Der Gerichtsvollzieher, der mit einem Pfändungsbefehl an Bord kommt, befestigt die kleine Kette mit einem Schloß am Hauptmast des Schiffes. Trotz ihrer Unscheinbarkeit hat diese Kette jedoch die gleiche Macht, wie die starke

Trosse in früheren Jahren: Das Schiff darf erst wieder auslaufen, wenn alle Differenzen geklärt sind.

— MADRID. Das britische Unterseeboot das kürzlich von zwei spanischen Fischerbooten herrenlos im Golf von Biskaya treibend aufgefunden und ins Schlepp genommen wurde wird wahrscheinlich die spanische Flotte verstärken und in Zukunft Dienst tun. Nach Angaben der spanischen Presseagentur EPE sollen die Fischer, die das Boot auffanden, eine Entschädigung erhalten. Das Boot war am 17. Dezember von einem britischen Hochseeschlepper der das Boot nach Malta schleppen sollte, verloren worden, als die Schlepptauwe rissen. Da seit dem Aufkommen des U-Bootes drei Tage vergangen sind, in denen es nicht reklamiert wurde, kann es nach Seerecht als Eigentum der Bergungsschiffe betrachtet werden. Das U-Boot „Yrulent“ das früher unter britischer Flagge lief und zur Verstärkung der griechischen Flotte gedacht war, dürfte also in der Zukunft unter einer neuen Flagge, der spanischen, die Meere befahren.

— SINGAPOUR. Daniel Evans Nichols, der noch vor einigen Jahren ein Londoner Kriminalkommissar war, wurde zum König der Weihnachtsinseln ernannt. Mr. Nichols übernimmt sein Amt vom Gouverneur von Singapur, zu dessen Amtsreich die als Atomversuchstation dienende Inselgruppe bisher gehörte.

— LONDON. Lord Arthur Rank verpflichtete O. W. Fischer für einen seiner Filme. Wenn die Dreharbeiten beendet sind, wird der deutsche Filmstar in Begleitung von Vivien Leigh nach Deutschland zurückkehren. Fischer hat nämlich nach London einen Vertrag für seine englische Kollegin mitgebracht, die in Vicki Baums „Grand Hotel“ die Hauptrolle übernehmen soll.

— UNNA. Der Cheffeuerwerker von Nordrhein-Westfalen, der 49jährige Walter Mitzke und der 39jährige Oberleutnant James M. Walters von den britischen Luftstreitkräften entschärften gemeinsam eine im Schlamm der Sorpe-Talsperre in Westfalen liegende britische 108-Zentimeter-Spezialzeitzünderbombe. Die Bombe, die über drei Zylinder verfügte und etwa 2,5 Tonnen hochexplosiven Sprengstoff enthält, war der größte nach dem Kriege in Deutschland gefundene Blindgänger.

— OPORTO. Sieben Männer und zwei Frauen sind von einem Gericht in Oporto zu mehreren Wochen Gefängnis und kleineren Geldstrafen verurteilt worden, weil sie eine gebürtige Deutsche, die es gewagt hatte, in dreiviertelang eng anliegenden Hosen in ihrem Dorf zu erscheinen, verprügelt hatten.

Im September des vergangenen Jahres war die mit einem Portugiesen verheiratete Deutsche mit ihrem Gatten und Freunden zu einer Kraftwagenreise durch Portugal aufgebrochen, um die Sehenswürdigkeiten des Landes kennenzulernen. Hierbei gelangt die nichts ahnende Reisegesellschaft auch eines Tages in ein Tal im Rio Tinto-Gebiet, wo Rast gemacht wurde, um die Naturschönheiten zu bewundern. Uplötzlich sahen sich die Autofahrer von johlenden und drohenden Dorfbewohnern umringt, die wutentbrannt versuchten, der mit „Blue Jeans“ bekleideten Deutschen Respekt vor der Tradition des Dorfes beizubringen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Dorfbewohnern und den Kraftfahrern das erst von der Polizei beendet werden konnte. Einige Verletzte mußten sich einer ambulanten Behandlung unterziehen.

In der Gerichtsverhandlung stellten alle Dorfbewohner entrüstet fest, daß sie nicht gewillt seien, sich von modischen Frauen die Sitten verderben zu lassen. Ihre jungen Frauen sei gelehrt worden, daß die Männer die Hosen anhaben und daß Röcke für Frauen gut genug seien.

— REGENSBURG. Die Richter des Regensburger Amtsgerichtes haben die liebegeordnete Angewohnheit, ihre Abwesenheit von dem Amtszimmer jeweils durch kleine Schildchen an den Türen bekanntzugeben. So kann der Besucher beispielsweise klar verständlich an einer verschlossenen Tür lesen: „Bin in Urlaub“, „Bin im Archiv“ oder „Bin in einer Sitzung“. Mit leichtem Gruseln dagegen mag der Besucher das Schild gelesen haben, das sich vor kurzem ein Amtsrichter an seine Tür gehängt hatte, der zur Beerdigung eines Kollegen gegangen war. Auf dem Schild stand: „Bin auf dem Friedhof, komme bald wieder.“



en Jahren: Das Schiff darf laufen, wenn alle Differenzen beseitigt sind.

Ein britischer Unterseeboot, zwei spanische Fischerboote im Golf von Biskaya und ein deutsches U-Boot, das sich auf dem Weg nach Malta befindet, sind die Hauptrollen in dem Film. Der Film ist eine Mischung aus Action und Drama, die die Gefahren der Unterwasserwelt zeigt.

Daniel Evans Nichols, ein britischer Regisseur, hat mit diesem Film einen neuen Meilenstein gesetzt. Die Handlung ist fesselnd und die Darsteller haben hervorragende Leistungen erbracht.

Dr. Arthur Rank verpflichtet für einen seiner Filme. Der Film ist eine Mischung aus Action und Drama, die die Gefahren der Unterwasserwelt zeigt.

Die Hauptrollen spielen ein britischer Regisseur, ein deutscher Regisseur und ein amerikanischer Regisseur. Der Film ist eine Mischung aus Action und Drama, die die Gefahren der Unterwasserwelt zeigt.

Die Hauptrollen spielen ein britischer Regisseur, ein deutscher Regisseur und ein amerikanischer Regisseur. Der Film ist eine Mischung aus Action und Drama, die die Gefahren der Unterwasserwelt zeigt.

Die Hauptrollen spielen ein britischer Regisseur, ein deutscher Regisseur und ein amerikanischer Regisseur. Der Film ist eine Mischung aus Action und Drama, die die Gefahren der Unterwasserwelt zeigt.

Die Hauptrollen spielen ein britischer Regisseur, ein deutscher Regisseur und ein amerikanischer Regisseur. Der Film ist eine Mischung aus Action und Drama, die die Gefahren der Unterwasserwelt zeigt.

Nach dem Tode Stalins und dem Aufstand in Ungarn blieb es in der Tschechoslowakei ruhig. Lediglich 1952 zeigte es sich beim Slansky-Prozess, daß es auch in diesem Lande „Abweichler“ in der Parteihierarchie gab. Mit ihnen wurde rücksichtslos aufgeräumt. Was das Volk über das Regime denkt, ist schwer zu erfahren, denn kein Tscheche läßt sich Fremden gegenüber in politische Gespräche ein. Doch schon diese Tatsache ist aufschlußreich.

Für die Machthaber im Kreml ist die Tschechoslowakei von größter Wichtigkeit, und das nicht nur aus strategischen Erwägungen. Die Tschechen sind von Natur aus ein fleißiges und technisch begabtes Volk. Die tschechischen Industrieleistungen hatten schon vor dem Kriege einen guten Namen. Damals exportierte das Land seine Waren überwiegend in das westliche Ausland. Seit 1945 geht der größte Teil der Exporte nach dem Osten und in die neutralen Länder, die Moskau gerne in sein Fahrwasser bringen möchte.

Aegypten, einige arabische Staaten sowie mehrere neutrale Nationen im Fernen Osten kauften während der letzten Jahre Waffen und Maschinen in der Tschechoslowakei ein. Manche neutrale Staatsmänner in jenen Gebieten scheuen sich davor, direkt in den UdSSR Waffen zu kaufen, weil sie glauben, das würde sie kompromittieren. Für sie ist die Tschechoslowakei ein neutrales Land, was freilich ein Irrtum ist, denn Prag darf ohne Genehmigung des Kreml nicht eine einzige Patrone ausführen.

Vor der kommunistischen Machtübernahme ging es den tschechischen Bauern nicht gerade sehr gut. Sie hatten ihren Platz am Fuß der sozialen Pyramide. Die alten Herren, die Grundbesitzer sind verschwunden. An ihre Stelle trat die neue „Elite“ der Parteibürokraten, der politisch zuverlässigen Manager. Den Bauern geht es darum nicht besser. 72 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe sind bereits kollektiviert. Die Verstaatlichung der Landwirtschaft soll bis 1960 abgeschlossen sein, und das, obwohl die Tschechoslowakei sich unter dem alten System selbst ernähren konnte, während sie heute bei einer geringeren Bevölkerungszahl Lebensmittel einführen muß.

Wie in allen anderen sogenannten Volksdemokratien liegt der Schwerpunkt der Planung auf der Industrie. Zu ihren Gunsten muß alles andere zurücktreten. Besonders bevorzugt wird die Rüstungsindustrie.

Prag ohne Glanz

Der Autoverkehr in der tschechischen Hauptstadt ist stark. Man sieht überwiegend einheimische Wagen: moderne Tatra und Skoda. Das die Fremden besonders auffallenden vorsitzfluthenden Wagen unter den Taxis werden von privaten Besitzern gefahren. Privat-taxis dürfen nicht zusammen mit den Taxis der „volkseigenen“ Unternehmen parken. Die Behörden haben den privaten Mietwagenunternehmen selbstredend die schlechtesten Plätze zugewiesen.

Prag galt einmal als eine Stadt der Eleganz. Der Pragerin sagte man einen besonderen Chic nach. Heute ist davon nicht mehr viel zu bemerken, was wohl nicht zuletzt damit zusammenhängt, daß viele Frauen hart arbeiten müssen und daß die Modeindustrie, soweit sie wiedererstand ist, nur für den Export arbeitet.

Seit 1956 bemüht sich die tschechische Regierung, Ausländern den Besuch der Hauptstadt und der Badeorte schmackhaft zu machen. Der Erfolg umfangreicher Werbeaktionen entspricht jedoch nicht den Erwartungen, was keineswegs nur an den politischen Verhältnissen lag. Vielmehr sind die Preise so hoch, daß sie nur für ausgesprochene „Kapitalisten“ erschwinglich wären.

Der Lebensstandard der Tschechoslowakei ist der höchste unter den Satellitenstaaten. Das Durchschnittseinkommen beträgt etwa 1300 Kronen. Ein Paar Schuhe kostet etwa 250, ein Anzug 600 und ein Wintermantel etwa 550 Kronen, wobei allerdings zu beachten ist, daß die Qualität dieser Waren nicht sehr hoch ist. Wer wirklich gute Qualitäten haben will, muß sich schon auf dem schwarzen Markt umsehen, wo die Preise entsprechend höher sind.

Erinnerungen

Das Prag von heute erinnert in seinen historischen Bauten noch an die „goldene Stadt“ von gestern. Der Hradschin, der Veitsdom, die Teinkirche und die vielen anderen Kulturbauten sind offensichtlich gut instand gehalten. In St. Loretto mag man die Kirchenschätze Böhmens bewundern, darunter die kostbarste Monstranz der Welt, die mit über 6000 Diamanten verziert ist.

Prag besitzt das größte jüdische Museum der Erde. Unter den fast 200 000 Ausstellungstücken befinden sich unschätzbare Kostbarkeiten. Es ist eine Ironie der Geschichte, daß all diese Schätze gerade in Prag eine Bleibe fanden. Die Nazis hatten sie zusammengetragen lassen, um mit ihnen ein antijüdisches Museum einzurichten, doch dazu kam es nicht.

Eine der typischsten Straßen des Judenviertels der Prager Altstadt war die Karpfengasse. M. Y. Ben-Gavriel hat sie zum Mittelpunkt einer außerordentlich plastisch gestalteten Prosadichtung gemacht. In seinem Roman „Das Haus in der Karpfengasse“ (Colloquium Verlag) schildert er die „Kaprová“, wie sie tschechisch heißt, als „eine jener stillen Gassen Prags, in denen das Leben in ruhigen, durch keine Sensationen gestörten Gleise abrannte, wiewohl sie durch die sogenannte Sanierung sozusagen aus der Romantik des Mittelalters in die Gegenwart einer durchaus modernen Hauptstadt gerückt worden war. Das Haus Nr. 115 unterschied sich in keiner Weise von anderen Häusern dieser Straße. In Nr. 115 lagen wie in allen Häusern der Karpfengasse zur gleichen Zeit die gleichen Düfte von Blumenkohl, Mehlspeisen, Gänsefett und muffigen

DIE TSCHECOSLOWAKEI ZWISCHEN PRAG UND DER HOHEN TATRA



PRAG, MIT SEINEN HOCHTRAGENDEN TÜRME
erinnert zwar in den Baudenkmalern an die glanzvolle Epoche vergangener Zeiten; vom alten Ruhm der Moldau-Metropole ist jedoch im heutigen Prag wenig geblieben. Als Hauptstadt eines Satellitenstaates führt es letzten Endes ein Leben, welches der Kreml normt und lenkt.

Hinterhöfen, und auch hier wie in all diesen Häusern gingen die Menschen zur gleichen Zeit die Treppen hinauf und zur gleichen Zeit die Treppen hinab, vom Geschäft ins Geschäft, vom Kaffeehaus ins Kaffeehaus, und einmal, dies aber zu verschiedenen Zeiten, wurden sie über diese Treppen getragen; dann ging, zum ersten- und letztmal, der Geistliche oder der Rabbiner hinter, statt vor ihnen. Dann gingen sie nie wieder die Treppen hinauf.

Da die Karpfengasse, wie gesagt, ein Teil des alten Judenviertels gewesen war – in ihrer Nähe lag die ehrwürdige Altneschul –, waren ihre Bewohner auch im Jahr 1939 noch zum Teil Juden, natürlich nicht Juden schlechthin, sondern ihre einzigartige Abart: Prager Juden. Juden mithin, die seit Jahrhunderten in dieser Stadt oder zumindest im Königreich Böhmen ansässig waren. Leute, deren Vorfahren aus dem angrenzenden Mähren eingewandert waren, wurden noch im dritten Geschlecht als „Zugereiste“ bezeichnet...

Ueber die Judenviertel von Prag brach 1939, nach der Errichtung des Protektorats durch Hitler, die große Verfolgung herein, in deren Verlauf unzähligen Tausende, deren einziges Verbrechen es gewesen war, Juden zu sein, in den Konzentrations- und Arbeitslagern star-



IN BUNTEN VOLKSTRACHTEN
zeigen sich die Bewohner eines Bergmannsdorfes der Mährischen Slowakei, die zu einem traditionellen Ball in großer Zahl erschienen sind.

ben. Jene Schreckenstage der apokalyptischen Reiter hat man in Prag natürlich auch heute noch nicht vergessen, und wenn auch die Antipathie, die man den Deutschen in den Nachkriegsjahren allenthalben entgegenbrachte, einer etwas neutraleren Distanz zu den Dingen gewichen ist, so wird man doch, wenn man sich der Willkürherrschaft der Potentaten des Dritten Reiches in der Tschechoslowakei und besonders in Prag, erinnert, manches Ressentiment verstehen, unter dem die Beziehungen der Völker untereinander auch heute noch ge-trübt sind.

Die „großen Brüder“

Zufriedenheit liegt nicht in der Natur der Tschechen. Der Mangel an Freiheit lastet auf ihnen so sehr, daß man es ihren Gesichtern ansieht. Dennoch weiden sie sich an der Verwunderung der sowjetischen Besucher, die erstaunt feststellen, daß es den Tschechen besser geht als vielen Sowjetbürgern. Das Wissen, etwas besser dazuzukommen als die übrigen Satelliten, ja als die Sowjetunion selber, gibt ihnen eine gewisse Befriedigung. Daß die Tschechoslowakei bei dem Kampf um einen höheren Lebensstandard eine bessere Ausgangsposition hatte, weil sie schon über eine hochentwickelte Industrie verfügte, wird dabei gerne übersehen.

Wie hoch der Prozentsatz der Tschechen ist, die mit dem kommunistischen Regime unzu-

Im Staatsgebiet der Tschechoslowakei, die nach den Angaben von Karl Adalbert Sedlmeyer im „Großen Herder Atlas“ (herausgegeben von Prof. Dr. Carl Troll, Freiburg, 1954) heute 127 827 Quadratkilometer umfaßt, leben zur Zeit 13 300 000 Einwohner; in der Hauptstadt Prag allein 675 000. Das Staatsgebiet der Tschechoslowakei umfaßt die Sudetenländer, die Kronländer Böhmen, Mähren und Schlesien der ehemaligen habsburgischen Monarchie, die auch als historische Länder zusammengefaßt werden, und die Slowakei, das karpatische Siedlungsland der Slowaken.

Tschechen und Slowaken

Den größten Anteil an der Bevölkerung haben die Tschechen. „Sie erzwingen, nach dem zusammenfassenden Bericht von K. A. Sedlmeyer, „nach dem ersten Weltkrieg einen eigenen tschechoslowakischen Staat, einen ausgesprochenen Nationalitätenstaat, in dem sie selbst 43 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen und die Deutschen über 3 Millionen zählten. Neben dem deutschen geschlossenen Siedlungsgebiet, in den ehemaligen Kronländern, das rund 25 Prozent ihrer Fläche umfaßte, existieren noch eine starke karpatendeutsche Gruppe in der Slowakei und in der Karpatenukraine. Außerdem gab es im Landesinnern neben großen deutschen Sprachinseln ansehnliche Minderheiten in den Städten.“

Die Slowaken gehören wie die Tschechen zu den Westslawen. Sie nahmen – nach der Darstellung Sedlmeyers – keinen Anteil am raschen Aufstieg der Tschechen, sind sich aber trotz Beeinflussung durch das Madjarentum ihrer Eigenart bewußt geblieben. Die Slowakei war ein Auswanderergebiet infolge der ungenügenden Existenzmöglichkeit ihrer Bewohner. Die Slowaken waren gern gesehene Landarbeiter nicht nur in Ungarn, Mähren und Böhmen, sondern auch in den USA. Von diesen Auswanderern kehrte aber ein Teil wieder zurück und verstärkte meist die Führungsschicht des slowakischen Volkes.

1938 wurden die deutschen Randgebiete, die sich schon 1918 als „Deutsch-Böhmen“ Österreich angliedern wollten, nach dem Münchener Abkommen dem Deutschen Reich einverleibt. Der Rest der Sudetenländer wurde 1939 unter Ausnutzung der slowakischen Selbständigkeit von Hitler besetzt und als „Protektorat Böhmen und Mähren“ dem Reich angegliedert. Dabei wurde auch erstmals eine Slowakei gebildet, deren südliche Randgebiete an Ungarn abgetreten wurden. 1945 kamen diese Gebiete als Tschechoslowakei, ohne die Karpatenukraine, die 1918 an die Tschechoslowakei östlich angegliedert worden war, unter sowjetische Besetzung. In diesem Jahr vertrieben die Tschechen die Millionen deutschstämmiger Bevölkerung. 1946 bildete sich eine kommunistische Volksregierung, die 1948 die Tschechoslowakei in eine Volksdemokratie der Tschechen und Slowaken verwandelte.

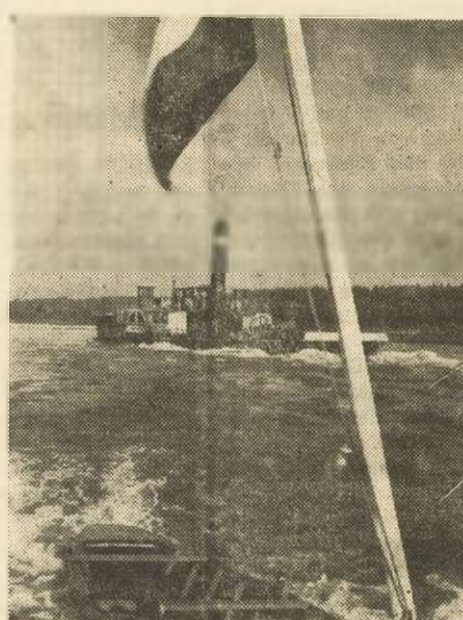
Noch 200 000 Deutsche

Im Staatsgebiet der heutigen Tschechoslowakei leben heute nur noch etwa 200 000 Deutsche. Während die Ungarn, Slowaken und Ukrainer in diesem Lande Minderheitenrechte genießen, sind die letzten Deutschen „gleichberechtigt“. Im Gegensatz zu den ersten Jahren nach dem Kriege können sie wieder Deutsch sprechen, ohne sich dadurch verdächtig zu machen. Nach einer Anordnung des Unterrichtsministeriums müssen in Schulen, die von wenigstens zehn deutschen Kindern besucht werden, in der Woche mindestens drei Unterrichtsstunden in Deutsch gegeben werden.

Die Zeit der Deutschenverfolgungen ist nur noch eine Erinnerung, und die Regierung hat dafür gesorgt, daß das Leben für die deutsche Minderheit wieder einigermaßen erträglich ist, doch das alte Mißtrauen ist geblieben – und zwar auf beiden Seiten.

Karlsbad, das einst hundertprozentig deutsche Züge trug, wirbt heute wieder um Kurgäste, doch auch in diesen Annoncen wird der deutsche Name nur noch in Klammern erwähnt. Einige Gebäude erinnern den Gast noch an das alte Karlsbad, doch das ist auch alles. Trifft man bei dem Gang durch die Stadt einen der wenigen noch dort lebenden Deutschen, dann hört man von ihnen immer wieder, wie fremd sie sich dort fühlen.

Die letzten Deutschen in der Tschechoslowakei sind über das ganze Land verteilt. Gegen den mit überwiegend deutscher Bevölkerung gibt es nicht mehr. Viele der Zurückgebliebenen würden lieber heute als morgen ihr Ränzelschnürchen und das Land verlassen.



AUF DER DONAU

welche zum Grenzfluß zwischen Ungarn und der Slowakei wurde, werden 2/3 der tschechoslowakischen Einfuhr und Ausfuhr befördert.

frieden sind, läßt sich schwer absehen, er dürfte aber sehr hoch sein. So bitter die Tatsache sein mag, die meisten antikomunistischen Tschechen setzen keine Hoffnungen auf den Westen. Sie haben nicht vergessen, daß sie von den westlichen Großmächten Hitler um des Friedens willen ausgeliefert wurden. Sie haben auch gesehen, daß ein Aufstand, wie ihn die Ungarn versuchten, nicht zur Freiheit führt, daß der Westen wieder um des Friedens willen nicht eingreift. Als Realisten verstanden sie diese Entscheidung, doch sie wurden sich auch klar darüber, daß eine Revolte ohne Sinn ist.

Die Sowjets haben bewußt darauf verzichtet, sich in der Tschechoslowakei als Herren aufzuführen. Während des zweiten Weltkrieges kamen sie als Befreier von der nazistischen Herrschaft. Dann zogen sie wieder ab. Die Tschechen, von denen viele dem Gedanken des Panislawismus sympathisch gegenüberstehen, haben die Sowjets nur als die „großen slawischen Brüder“ kennengelernt. Die Mißstände im eigenen Land führen sie dementsprechend auch meist auf die eigenen Parteibosse zurück, nicht auf die Fernlenkzentrale in Moskau.



IM WINTERPARADIES DER SLOWAKISCHEN KARPATEN

Ein beliebtes Touristengebiet, das zahlreiche Kurorte aufweist, ist die Hohe Tatra, der höchste Teil der Karpaten. Die Gerisdorfer Spitze ist 2863 Meter hoch. Steile Granitkämme mit scharfen Gestein recken sich empor. Zahlreiche Sommer- und Winterkurorte finden sich hier.

ZUM FEIERABEND

Schöne moderne Wohnungen mit kleinen Fehlern

Wie wohnt es sich im Berliner Hansa-Viertel? – Lob u. Tadel für die „Stadt von morgen“

Kaum waren die Mieter im neuen Berliner Hansa-Viertel, das den Kern der Interbau 1957 und der Interbau-Wochen 1958 bildete, heimisch geworden, da tauchten bei ihnen auch schon die Meinungsforscher auf. Der Wohnungsminister und Berlins Bausenator veranstalteten eine Umfrage unter dem Titel „Wohnen im Hansa-Viertel“. Etwa 50 Wohnungen wurden getestet. Eine Zwischenbilanz liegt jetzt vor. Sie ist recht aufschlussreich. Obwohl die Meinungsforscher angewiesen waren, Kritiken herauszufordern, hörten sie viele Lobspprüche. Der Tadel entzündete sich an Details, die zumeist in anderen Neubauten kritisiert werden.

Da werden die Einbauküchen zwar im Prinzip bejaht, aber in der Ausführung häufig kritisiert. So haben die Architekten oftmals aus raumsparenden Gründen auf eine Speisekammer verzichtet. Sie aber ist, so erklären die Hausfrauen, durch keinen Eisschrank zu ersetzen. Denn: „Wo sollen wir Kartoffeln oder Zwiebeln aufbewahren?“ Im Gropius-Haus beklagen sich die Mieter über die Heizungsrohre im Speiseschrank. „Es zieht wie die Pest“, sagen die Bewohner des Vago-Hauses, wenn man das Gespräch auf die Fenster bringt. Ein Glück, daß der Hausmeister gelernter Fensterputzer ist, denn allein könnten die Hausfrauen die Scheiben nicht putzen, und professionelle Fensterputzer meiden den Bau, weil es keine Sicherungsmöglichkeiten gibt. Abfällig äußern sich Mieter über das Fehlen der Diele in den meisten Häusern. Es wird als unangenehm bezeichnet, „das Gasmann und Lieferant sofort mitten im Wohnzimmer stehen“. Auch jene Wohnungen, die aus einem riesigen Raum bestehen, finden vor allem bei Familien mit Kindern wenig Beifall. Im Niemeyer-Bau wird die Anlage des Fahrstuhls

turms kritisiert. Die Mieter des 6. Stockes brauchen von der Wohnungstür bis zum Hausausgang durchschnittlich fünf bis sechs Minuten und müssen überdies vier Fahrstuhl-, Haus- und Wohnungstüren aufschließen.

Gelobt dagegen werden allgemein Schnitt, Gliederung u. Helligkeit der Räume. Im „Schweden-Haus“ sind die Mieter über die perfekt funktionierende und billige Fußbodenheizung glücklich. Auch die Blumenfenster haben sich gut bewährt, wenngleich für manche Mieter nur als Abstellmöglichkeit für Whisky- und Bierflaschen. Weiter ist man von der Durchreiche zwischen Küche und Esszimmer begeistert. Die Geräuschkulisse der Küchen wird ebenso geschätzt wie die zentrale Lage der Küchen. Und die Hausfrauen denken nur mit Grausen an jene alten Wohnungen zurück, in denen zwischen Küche und Esszimmer bis zu zehn Meter lange Korridore liegen.

Bemerkenswert an dem Ergebnis der Umfrage aber ist auch die Erkenntnis, daß sich junge Leute – trotz aller Kritik – in den Neubauten wohler zu fühlen scheinen als ältere Mieter. Sie passen sich den

Wohnfunktionen an und wohnen sozusagen „aktiv“, verschmelzen ihre Phantasie und Eigenart mit den Intensionen der Architekten. Daraus folgern die Fachleute, daß sich die Wohngewohnheiten grundsätzlich geändert haben. Größere Räume und geringerer technischer Komfort hätten in der Vergangenheit größere Variationsmöglichkeiten in den Wohnungen gestattet, erklärte ein bekannter Architekt in diesem Zusammenhang. Das treffe sowohl für Eigenheime als auch für Mietwohnungen zu. Heutzutage werde ein Haus oder eine Wohnung „nach Maß“ angefertigt und sei damit so schnelllebig wie unsere Zeit. Unter diesen Umständen sei es freilich, ob Eltern, die ihren Kindern eine Villa vererben, ihnen damit eine Freude machen.

Unmensch terrorisierte eine Familie

Mutter und Tochter in den Händen eines Banditen – Ein entsetzlicher Nachmittag

LONDON. Nie wird die Familie Grillo den entsetzlichen Nachmittag vergessen, an dem ein bewaffneter Bandit sie in ihrem eigenen Hause gefangenhielt. Es geschah in Watford, nordostwärts von London. Die 15jährige Pauline Grillo saß allein zu Hause im Schlafzimmer und stückte zu. Zu spät bemerkte sie, daß unten im Erdgeschoß ein Verbrecher durchs Fenster geklettert war, der 37 Jahre alte John Meikeljohn, ein Herumtreiber und Einbrecher mit der schönen Liste von 13 Vorstrafen. Er hatte sich mit einer Sonnenbrille getarnt. In der Hand hielt er eine Pistole.

Nachdem sich der Dunkelmann in Küche und Wohnzimmer umgesehen hatte, ohne etwas zu finden, was ihm des Mitnehmens wert erschien, stieg er die Treppe zum Obergeschoß hinauf. Pauline hörte Schritte, spürte durch die Tür, schrie auf und stürzte zum Fenster, um aufs Dach zu fliehen. Da hatte sie der Verbrecher jedoch schon erreicht. Er riß sie zurück, und damit begann für das Mädchen eine Tortur, die er heute noch in den Träumen verfolgt.

John Meikeljohn trieb Pauline mit vorgehaltener Pistole durchs ganze Haus und befahl ihr immer wieder ihm zu verraten, wo die Eltern das Geld versteckt haben. Wenn Pauline zu schreien versuchte, schlug ihr der Verbrecher die Pistole über den Kopf. Schließlich drohte er: „Wenn du nicht willst, Kleine, geh' ich mal ins Schlafzimmer mit dir!“ Das Kind wußte, was damit gemeint war. Es war halb ohnmächtig vor Angst. Dennoch versuchte es standhaft, Zeit zu gewinnen. Bald mußten ja Vater und Mutter nach Hause kommen.

„Du bist bockig“, knurrte der Bandit. „Gut – jetzt wirst du etwas erleben!“ Er

band Pauline mit einer Gardinenschnur an einem Stuhl fest und begann ihr langsam die Kleider vom Leib zu reißen. In diesem Augenblick kam Paulines Mutter Elisabeth nach Hause. Der Räuber machte kurzen Prozeß mit ihr. Er bearbeitete ihren Kopf mit dem Pistolengriff, packte sie und band sie ebenfalls an einen Stuhl fest. Er stopfte seinen Gefangenen Gardinensetzen in den Mund und machte sich daran, weiter das Haus zu durchsuchen.

Hier hat der Universitäts-Kindergarten

der die Kleinen bereits im jüngsten Lebensalter, praktisch von null Jahren aufnimmt, eine spürbare Entlastung studierende Mütter gebracht. In Brüssel konnte er dank der großzügigen Stütze einer vermögenden Familie eingerichtet werden, die damit ihrem Sohn mit 2 Jahren als Student verstorbenen ein Denkmal setzte. Mit 40 Jahren „hörm“ hat der Kindergarten der Brüsseler Universität einen verheißungsvollen Start in das neue Studienjahr gemacht. Gens bringen die Mütter ihre Säuglinge vor Beginn der Vorlesungen hin und len sie nach 18.30 Uhr wieder ab. So können der Tag unbeschwert von Studium das Ergehen ihrer Kleinen, für Studium.

Damit die Kleinkinder in diesem Alter aber nicht aus der Betreuung ihrer Mütter herausgerissen werden, sind selbst für deren Versorgung verantwortlich. So bereiten die Mütter u. a. Fläschchen selbst vor und geben sie im Kindergarten ab, wo sie bis zur Fütterung im Kühlschrank aufbewahrt werden. So erfolgt auf diese Weise sehr individuell jeder Säugling erhält seine gewohnte Nahrung, eine für seine gesunde Entwicklung sehr glückliche Lösung.

St. Vith
tags und s
Nummer 6

Histor

BRUESSEL. Dienstag zu der Regierung entgegenzu gewinnen an Leopoldville ganz besung war a che sich di Sie hebt der die traditio vermitltere führen und richten, die vermitltere über ihre U

In der Karikens selbst ren wichtig mengefaßt v

1. Die Eir befähigt wei

2. Allen A zens Einwohn benniveau

3. Die de len auch in Die Trennu geführt wer Justiz und E

4. Wahlen räte werden führt.

5. Im Jahr räte ihr Amt

6. Unter Kongos" und zwei Kamme etwa unsere unserem Sen

7. Bei den Kollegien

Parla

BRUESSEL. Mission, die Zwischenfälle Stelle befass in der Kammer gende Parlam Partei die H für die sozia Housiaux Spi

Le

BONN. Die R sten Zweige im Zusammenfassen korden der eigenen Forsch dem man abe darauf abziel Zukunft herausraum auszuspeziell dizein entsche spezielle Auf llichkeiten des erkunden und Dieses Vor biophysikalisi den Begriffen nesfalls ohne stern. Wie Pri Bonner „Hoch sen wir, daß c Berhalb der chen Lebensm nismus bietet. lyse hat ergeb

Lauter ehrliche Finder

Von Joseph Kalmer

Die Sache spielte sich in einem der Staaten mit „volksdemokratischer“ Regierungsform ab, einer Form, die mit besonders vielen Vorschriften verbunden ist. Dort klagte Pamfil dem Grigorcea sein Leid. „Was nützt mir die schönste Gänsezeit und die ganze Arbeit, wenn mir der Kommissar verschreibt, daß ich die meisten Gänse an die Genossenschaft abführen muß und die anderen nicht über dem von der Regierung vorgeschriebenen Höchstpreis verkaufen darf? Wie soll da der Mensch auf einen grünen Zweig kommen?“

„Dubiester dummer Bauer“, erwiderte Grigorcea, der nicht immer Gänse gezüchtet hatte, jedoch aus Gründen, über die er nur ungern sprach, aus der Stadt aufs Land gezogen war und sich der Gänsezucht zugewandt hatte. „Du brauchst nur eine Anzeige in die Zeitung zu setzen und kommst deine tausend Lei pro Gans bekommen.“

Pamfil ließ sich das nicht zweimal sa-

gen. Schon am übernächsten Tag kam die Geheime Staatspolizei und beschlagnahmte die Gänse. Von einer Kerkerstrafe wurde abgesehen, da Pamfil nur die Absicht gehabt hatte, die Höchstpreise zu überschreiten, es jedoch zum Verbrechen selbst nicht gekommen war.

Verzweifelt begab sich Pamfil zu Grigorcea. Es war schwer, zu ihm vorzudringen, weil sich viele Menschen vor dem Eingang stauten, aber schließlich gelang es Pamfil und Grigorcea fand auch einen Augenblick Zeit, sich das Wehklagen des Genossen anzuhören. „Wie hast du denn die Zeitungsanzeige abgefaßt?“ fragte er. „Ich habe Gänse zum Preise von tausend Lei das Stück angeboten.“

„Sagte ich nicht, daß du ein Dummkopf bist? Meine Anzeige lautete: „Verloren eine Brieftasche mit tausend Lei. Der redliche Finder wird gebeten, sie auf dem Bauernhof Grigorcea abzugeben. Finderlohn: eine Gans. Schau die Schlange hinter dir an! Lauter ehrliche Finder!“

Dresden erhielt ein Verkehrsmuseum

Neue Verwendung für das Johanneum – 20 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche

DRESDEN. Im weitberühmten Johanneum dem ehemaligen Porzellan- und Rüstungskabinett der Wettiner, ist als Dauereinrichtung ein Verkehrsmuseum eröffnet worden. Es ist das einzige in ganz Deutschland, das neben dem „großen

Bruder“ in Nürnberg besteht. Früher gab es solche Museen auch in Karlsruhe und Berlin. Beide wurden durch Kriegesfolgen zerstört. In Karlsruhe verzichtet man auf einen Wiederaufbau, in Berlin macht er nur geringe Fortschritte.

Den Anstoß zu der Absicht, das Johanneum zum Verkehrsmuseum auszubauen, lieferte die Verkehrshochschule, die Dresden schon seit einigen Jahren besitzt. Ihre Dozenten und Schüler begannen aus lehrtechnischen Gründen, die Reste der Ausstellungsstücke zu sichten, die sich einst in dem bis auf das Jahr 1870 zurückführenden königlichen Verkehrsmuseum befanden. Es war bis 1945 im Neustädter Bahnhof untergebracht. Das Brauchbare wurde restauriert und in mehreren noch einigermaßen erhaltenen Sälen des im übrigen ausgebrannten Johanneums aufgestellt, um es gelegentlich für kurze Zeit öffentlich zu zeigen.

Inzwischen ist es gelungen, weiteres interessantes, ja wertvolles Material zu entdecken und zu erwerben, so daß sich die Neuschaffung eines Verkehrsmuseums lohnte. Zudem beschloß das Ministerium

für Verkehrswesen, das gesamte Johanneum wieder auszubauen, die daneben befindliche und bereits renovierte Gewehrsgalerie mit dem weitberühmten Fürstenzug aus Meißner-Kacheln mit einzubeziehen und die Ausstellungsräume nach und nach auf einen Umfang von rund 20 000 Quadratmetern zu bringen, eines teils als Dresdner Sehenswürdigkeit, andernfalls als Studienanstalt für die Verkehrsschule.

Schon jetzt ist das Museum mit historischen Originalen und Modellen der Abteilungen Eisenbahn, Kraftverkehr und Schifffahrt ein Anziehungspunkt für viele besonders für Auto- und Motorradfahrer. Sie können sich u. a. an 15 Originalen, angefangen vom alten Benz aus dem Jahre 1886 bis zum Herbstmessenochlager des P 50 der Zwickauer Autoproduktion, erfreuen.

Auf alle Fälle ist es zu begrüßen, daß das vom Kriege so schwer angeschlagene Dresden einen neuen Anziehungspunkt erhalten hat und daß man das, was aus den Trümmern der Bombennacht vom Februar 1945 gerettet werden konnte, nun auch getreu bewahrt.

fürsorgezögling wollte sich

Per Schub über die Zoneengrenze zurück

KASSEL. Nur kurze Zeit währte die Freiheit, die sich ein 16jähriger Fürsorgezögling aus dem Karlehof bei Wabern verschaffen wollte. Sein Ziel war es, die Zoneengrenze zu erreichen und sich nach Mitteleuropa abzusetzen. Zunächst war er von Wabern als Ankämpfer bis in den Kreis Celnhausen gekommen, wo er zu Hause ist. Dort stahl er einem

Schlecht zu Fuß

MÜNCHEN. Ein Polizeibeamter in München händerte einen völlig betrunkenen jungen Burschen am Bestiegen seines Mopeds und forderte ihn auf, zu Fuß zu Hause zu gehen. Folgsam torkelte der 17jährige Jüngling von dannen, kehrte aber nach wenigen Minuten mit verschwommenem Gesicht und Hautbebrüllung zum Kopf und Händen wieder zurück. „mi an!“ forderte er vorwurfsvoll den Beamten auf. „Aufm Moped wäre mir net passiert!“

Mit dem gestohlenen Trecker ostwärts

Fürsorgezögling wollte sich

Per Schub über die Zoneengrenze zurück

Bauern einen Trecker, in dem der 20jährige Jüngling nach Leimbach im Kreis Hersfeld fuhr. Die Flucht über die Zoneengrenze gelang zwar planmäßig, doch fing sich der Flüchtende bald in den Netzen der Volkspolizei. Sie brachten ihn nach eingehendem Verhör per Schub über die Zoneengrenze zurück, wo er schon westdeutschen Beamten erwartet wurde. Den Zündschlüssel des Treckers hat er noch bei sich.